

Juden in Hall

Juden in Hall

Geschichte und Schicksal
der israelitischen Gemeinde
vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Eine Ausstellung des

Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall

Kreisarchivs Schwäbisch Hall

Stadtarchivs Schwäbisch Hall

1985

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2026

Umschlagbild:
Darstellung des himmlischen Jerusalem. Ausschnitt aus dem bemalten Betsaal von 1738/39 im Hällisch-Fränkischen Museum, Schwäbisch Hall.

Ausstellung vom 20. Juni 1985 bis 15. September 1985 im Hällisch-Fränkischen Museum, Schwäbisch Hall

Copyright 1985 by Stadtarchiv Schwäbisch Hall
Kataloggestaltung: Manfred Akermann, Herta Beutter, Stadtarchiv Schwäbisch Hall
Texte: Herta Beutter, Helmut Herbst, Michael S. Koziol, Hans-Peter Müller, Werner Sasse
Reinschrift: Cornelia Däuber, Stadtarchiv Schwäbisch Hall
Druck: Hausdruckerei der Stadt Schwäbisch Hall, Druckerei Oscar Mahl KG, Schwäbisch Hall
Gesamtherstellung: Druckerei Oscar Mahl KG, Schwäbisch Hall

I n h a l t

Karl Friedrich Binder: Zum Geleit VII

Vorwort der Ausstellergruppe IX

J. Stoy: Jüdische Geschichte 3

K a t a l o g

Mittelalter 11

Von der Reformation bis zur Französischen Revolution 16

Vom Ende des "Alten Reichs" bis zur Machtergreifung 25

Esra Stein - Ein Lebenslauf 52

Drittes Reich 54

KZ Hessental 70

Die Zeit danach 75

Betraum von Elieser Sussmann 84

Weiterführende Literatur (Auswahl) 96

A n h a n g: Dokumente, Abbildungen

Zum Geleit

In Orient und Okzident ist die vieltausendjährige Geschichte des jüdischen Volkes von wechselvollen Schicksalen geprägt. Aus geistigen und kulturellen Höchstleistungen sowie wirtschaftlichen Erfolgen resultierenden Glanzzeiten steht das Elend grausamer Verfolgung und gnadenloser Vernichtung gegenüber. Ein kleines Spiegelbild davon vermittelt auch die Geschichte der Haller Juden. Ihren Weg durch die Jahrhunderte versucht eine Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum nachzuzeichnen. Das historische Quellenmaterial stammt vorwiegend aus den Beständen des Stadtarchivs und des Kreisarchivs Schwäbisch Hall. Aber auch einzelne Bürger unserer Stadt sowie auswärtige Institutionen haben wesentliche Beiträge geleistet. Der vorliegende Katalog hält die Ergebnisse der intensiven Forschungsarbeiten fest. Allen an der Vorbe-

reitung der Ausstellung und der begleitenden Publikation Beteiligten sage ich herzlichen Dank.

Möge die Ausstellung über die Geschichte der Haller Juden uns alle dazu veranlassen, den Gedanken der Toleranz unseren Mitmenschen gegenüber weiter zu festigen und wieder einmal die Historie als große Lehrmeisterin anzuerkennen.

Schwäbisch Hall, im Juni 1985

Karl Friedrich Binder
Oberbürgermeister

Vorwort der Ausstellergruppe

Möglicherweise reicht die Anwesenheit von Juden in Hall bis in das 11. Jahrhundert zurück. Durch eine Reichssteuermatrikel von 1241 ist jedoch spätestens seit diesem Jahr die Existenz einer jüdischen Gemeinde bezeugt. 700 Jahre später - mit den 1941 einsetzenden Deportationen - zog ein verbrecherisches Regime hier wie anderswo einen verheerenden Schlußstrich. Heute leben in Hall keine Juden mehr - die Erinnerung an ein jahrhundertelanges Zusammenleben von Christen und Juden droht allmählich zu verblassen.

Bei der "Spurensuche" war festzustellen, daß sich die ältere Generation mehrheitlich nur zögernd oder sogar ungern der dunklen Jahre nach 1933 erinnert - Zeitungsaufrufe zur Materialsuche blieben nahezu ohne Resonanz. Der unbefangenen Nachkriegsgeneration fehlen weitgehend Informationen - erinnert im Stadtbild doch nur der jüdische Friedhof in Steinbach an die Vergangenheit. Zwar hat die örtliche Presse mehrfach auf jüdische Einrichtungen und Schicksale hingewiesen, dem

Interessierten fehlt es auch nicht an historischen Abhandlungen, schließlich veranstaltete das Stadtarchiv 1982 und 1983 Ausstellungen zur Geschichte der Juden in Hall. Dennoch stellt sich die Frage, ob wir den Juden - aber auch uns selber - nicht ein "Mehr" an Erinnerung schuldig sind.

Der Landkreis Schwäbisch Hall stellte sich dieser Aufgabe und schuf 1984 in der ehemaligen Synagoge in Michelbach/Lücke eine Gedenkstätte für die Juden in der Region Franken. Einem Vorschlag von Kreisarchivar Dr. Müller, in Schwäbisch Hall im Gebäude Obere Herrngasse 8, wo die von 1893 bis 1938 von der jüdischen Gemeinde als Betsaal benützten Räume freigeworden waren, eine Erinnerungsstätte an die Haller Juden einzurichten, stimmte die Stadtverwaltung 1984 zu. Infolge der unaufschiebbaren Sanierung des Hauses mußte die Ausstellung in das Hällisch-Fränkische Museum in der Keckenburg verlegt werden. Wegen laufender Umbauten ist dort allerdings nur eine dreimonatige Präsentation möglich. Es ist jedoch vorgesehen, die Dokumentation später in Verbindung mit der berühmten Holzsynagoge zu zeigen.

Seit Herbst 1984 trafen sich Frau Beutter (Stadtarchiv Schwäbisch Hall), Herr Dr. Herbst (Hällisch-Fränkisches Museum), Herr Dr. Müller (Kreisarchiv) sowie Herr Sasse (zunächst Kreisarchiv, jetzt Hällisch-Fränkisches Museum) regelmäßig, um die Ausstellung zu erarbeiten. Zahl-

reichen Besprechungen hat auch Herr Redakteur Koziol (Haller Tagblatt) beigewohnt und durch Material und Texte das Vorhaben wesentlich unterstützt. Schließlich schaltete sich Herr Akermann nach Übernahme der Leitung des Stadtarchivs intensiv in die letzte Vorbereitungsphase ein, in der es galt, das bisher Konzipierte zu realisieren.

Es wurde versucht, durch Materialauswahl und Kommentierung ein möglichst objektives Bild jüdischen Lebens in Hall zu vermitteln. Die spärliche Quellenlage für das Mittelalter ließ jedoch kaum mehr als Momentaufnahmen zu. Auch für die frühe Neuzeit - etwa bis zum Übergang der Reichsstadt Hall und des Ritterstiftes Komburg an Württemberg - konnte keine ganz abgerundete Darstellung gegeben werden. Erst für das 19. und 20. Jahrhundert ist eine dichte Überlieferung vorhanden, so daß hier zwangsläufig ein Schwerpunkt der Ausstellung entstand.

Bis zum dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte wurde eine so nicht erwartete, durch Harmonie und freundschaftliches Zusammenleben von Christen und Juden geprägte Epoche faßbar. Mit der Emanzipation waren die Juden Halls offenbar reibungslos zu geachteten Mitbürgern geworden. Ihr Sinn für das Gemeinwohl, ihr selbstverständlicher Einsatz für ihr Vaterland 1914 bis 1918 brachten ihnen die Wert-

schätzung und Achtung ihrer christlichen Nachbarn ein.

Es hat in Hall wie anderswo schon vor 1933 Antisemiten gegeben. Ihre Zahl dürfte jedoch gering gewesen sein. Wie überall in Deutschland fanden sich aber auch in Hall - inmitten einer die Nazimaßnahmen zweifellos ablehnenden, aber ängstlich schweigenden Bevölkerungsmehrheit - genügend Verblendete, die 1938 jüdische Einrichtungen demolierten, Juden schlugen, sich an ihrem Besitz bereicherten. Auch hier ließ eine willfährige - längst gleichgeschaltete - Bürokratie unschuldige jüdische Menschen in "Schutzhaft' nehmen und schließlich diejenigen in die Deportation schicken, die dem Verbrecherregime nicht entfliehen konnten. Die Ereignisse seit 1933 waren Ausdruck der entsetzlichen "Normalität" Nazideutschlands, über die nicht der Mantel des Vergessens und Verschweigens gebreitet werden darf.

Die Ausstellung will an den Anteil jüdischer Deutscher am Leben unserer Stadt erinnern. Sie will aber auch an die Leiden der Entrechteten, Gequälten und Ermordeten aus unserer Mitte gemahnen.

Ihr Zustandekommen wurde freundlicherweise unterstützt durch das Jüdische Museum der Schweiz, Basel, Herrn Dr. Taddey vom Hohenlohe-Zentralarchiv, Neuenstein, einige Haller Bürger, die Mitarbeiter der mit der Ausstellung betrauten Ämter und nicht zuletzt den Gemeinderat der Stadt Schwäbisch Hall.

Folgende Seite:
Ausschnitt aus "Hala, ad Cocharum flumen in Sueuia op(pidum) salis foecunditate, nobile." Aus der Kosmographie von Georg Braun und Franz Hogenberg. Um 1580.

Rechts neben dem Haal, der Salzproduktionsstätte, die von vielen Holzstapeln umgeben ist, befand sich im Mittelalter das jüdische Wohnquartier.


HALA, ad Co
charum flumen in Suevia op
salis foecunditate, nobile.
Der galgenberg
S. Mich el kirch
Langenfels

J ü d i s c h e G e s c h i c h t e

(Aus: J. Stoy: Bilder-Academie fuer die Jugend. Breslau 1812)

Nachdem das jüdische Volk unter die Botmäßigkeit der Römer kam, nahm ihre Glückseligkeit und Ruhe immer mehr ab. Die römischen Landpfleger, welche über sie gesetzt waren, verfuhren endlich so grausam mit ihnen, daß sie sich zuletzt wider die Römer empörten; welche dann dies unruhige Volk demütigten, Jerusalem zerstörten, und dem israelitischen Reiche ein Ende machten, nachdem es als ein eigentliches Königreich 507, und nachher, unter fremder Oberherrschaft, noch 654 Jahre gestanden hatte.

So wurde also durch Gottes Hand, und durch die gerechten Gerichte, welche er über das jüdische Volk verhieng, dem levitischen Gottesdienste, was die Opfer und andere Ceremonien betrift, ein Ende gemacht, und dieß Volk durch eine allgemeine Zerstreuung in alle Welt vertheilt. Sie haben nun kein eignes Land, keine eigne Stadt, keine eigne Regierung, kein Opfer, kein Geschlechtsregister, keinen Priester mehr; und stehen doch noch immer in dem Wahne, ihr Messias und König werde noch kommen,

sie wieder in ihr Land führen, und ein herrliches Reich aufrichten.

Sie unterscheiden sich von anderen Völkern, außer ihrer Bildung - zuvörderst durch ihre feyerliche Kleidung, die sie in ihren Synagogen, oder beym Gebete, nach den Vorschriften ihrer Lehrer beybehalten müssen. Ueber den Kopf decken sie einen Schleyer, den sie Taled, oder Talles nennen, an dessen vier Ecken die Zizis oder Schnüre hangen. Dann tragen sie ein über die Brust, und hinten über die Schultern hinab hängendes Mäntelchen, Arba, Canphos, welches gleichfals an den vier Ecken mit Franzen oder Zizis versehen, und ehedessen so lang gewesen, daß sie auf der Erden nachgeschleppt sind. An ihrer Stirn und dem linken Arm tragen sie beym Gebete die Haupt- und Hand-Tephilim oder Denkzettel. Beyde werden vom schwarzen Kalbleder gemacht; doch mit dem Unterschiede, daß derjenige, so zur Stirn gehört, und recht zwischen beyden Augen am Ende der Hirnschale zu sizen kommt, aus vier Fächlein, der aber, so für die Hand bestimmt ist, nur aus einem Fache besteht. In diesen Fächlein bewahren sie allerley Sprüche aus der heiligen Schrift, in hebräischer Sprache, auf Pergament geschrieben.

Unter den Büchern des alten Testamentes verehren sie vorzüglich die

fünf Bücher Mosis, welche sie Thora nennen, als ihr größtes Heiligthum. Sie lassen dieselben, mit vieler Sorgfalt, mit großen herbräischen Buchstaben, auf Pergament abschreiben, rollen diese Thora auf zwey runden Hölzern, welche gemeiniglich mit Silber überzogen sind, zusammen; verwahren es mit besondern Zierrathen und seidenen Teppichen, in einer besondern Lade, wobey sie sich die Bundeslade denken - und verbinden mit dem iedesmaligen Gebrauch dieser Sepher Thora, oder Gesez-Rolle viele Ceremonien.

Derienige Ort, an welchem die Juden zum Gebet zusammen kommen, das Gesez und die Propheten lesen und erklären hören, und die Beschneidung samt andern Kirchengebräuchen verrichten, wird Synagoge, Juden-Schule genannt. Diese ihre Tempel pflegten sie an den erhabensten Gegenden eines Ortes aufzurichten, inwendig mit Gips oder Tafelwerk zu überziehen, und mit vielen Pulten zu versehen, in welchen sie ihre Bücher und Talles verwahren. In der Mitte der Synagoge ist der hölzerne Altar oder Lese-Stuhl, worauf sie das Gesezbuch legen, wenn daraus soll gelesen oder auch gepredigt werden. - Auch sind in denselben die Männer von den Weibern abgesondert, und viele Lampen und Hangleuchter in den beyden Abtheilungen angebracht.

Bey der Besuchung der Synagoge, des Morgens und Abends, und insbesondere am Montage und Donnerstage, haben sie viele vorgeschriebene Ceremonien und Gebete - welche sich am Sonnabende, als ihrem Sabbathe und am Vorabende desselben, vor andern auszeichnen. An diesem ihren heiligen Tage kommen sie dreymal in dem Tempel zusammen, hören daselbst aus der Thora vorlesen, sprechen viele Psalmen und Lobegesänge, und hüten sich auch in ihren Häussern vor aller werktägigen Arbeit.

Ausser dem Sabbathe haben sie noch viele Feste und Feyertage; z. E. den ersten Tag eines ieden Monathes, welchen sie den Neumond nennen, das Osterfest, das Pfingstfest, die Gedächtniß der Zerstörung Jerusalems, das Neujahr, das Versöhnungsfest, oder der sogenannte Langetag, das Laubhütten-Fest, da sie sich zur Erinnerung der Reise ihrer Voreltern durch die Wüste, in Lauben von Zweigen aufhalten; das Purimfest, zum Andenken ihrer Erlösung durch Mardachai und Esther; das Fastnacht- oder Spielfest, und dergl. Ausser diesen Festen unterscheiden sie sich noch durch viele Gebräuche vor allen andern Völkern und Religionen, vornehmlich durch ihre Gewohnheiten beym Gebete und Gesange, bey der Beschneidung und Auslösung Erstgeburt; bey ihren Verheirathungen, Ehescheidungen, Eiden und Gelübden, Allmoßen, Büssen, Kirchenbanne, Begräbnißen

und Trauren - in Ansehung ihrer Häusser, Küchengeschirre, Tischordnung, Waschungen, Segnungen, Schechten, oder Schlachten, und dergl.

Bey allen diesen Gebräuchen richten sie sich mit meist abergläubischer Genauigkeit, nach den Vorschriften des Talmud, welches ausser der Thora, ihr vornehmstes Gesezbuch ist; welches ihre Rechte, Gebräuche und Meinungen enthält, und das sie der Schrift gleich achten. Es wird in die Mischnah, oder den Text, und in die Gemara, oder die Auslegung eingetheilt. Die leztere ist voller abgeschmacken lächerlichen Mährchen und widersprechenden Meinungen.

Die Obersten ihrer Synagogen und Schulen, welche die Macht haben zu lehren, und in Religions Sachen das Recht zu sprechen, werden Rabbinen genannt. In den alten Zeiten geschahe dieses vom Sanhedrim, dem jüdischen Rathe.

Zu Christi Zeiten waren, ausser den Samaritanern, die Pharisäer, Sadducker und Essäer, dazu auch die Schriftgelehrten und Herodianer gehörten, die vornehmsten Secten unter den Juden. Nach der Aufhebung ihres gemeinen Wesens, und nach ihrer iezigen Verfassung, theilen sie sich in Rabbaniten und Raraiten. Jene verehren, ausser dem Geseze, den

Talmud, als die Hauptgrundlage ihres Lehrbegrifs und Gottesdienstes. Diese halten sich blos an den Text des Gesezes, und verwerden alle Sazungen und mündliche Ueberlieferungen.

Endlich unterscheiden sich die Juden noch durch ihren Kalender von andern Völkern. Ihre zwölf Monathe, deren Anfang sie iederzeit mit dem Neumond feyern, sind: 1) Tisri, welcher in der Mitte unseres Septembers fällt. Am ersten Tag dieses Monathes wird der Neujahrstag, am zehnten das Versöhnungsfest, und am funfzehnten das Laubhüttenfest feyerlich begangen. 2) Chesvan 3) Chasley 4) Teveth 5) Schebat 6) Adar, in welchem, am vierzehnten, das Purimfest fällt. 7) Nisan; am vierzehnten Tage desselben fällt das Paschafest. 8) Jiar 9) Sivan; am sechsten Tage fällt Pfingsten. 10) Thamus 11) Ab; am neunten Tage fällt das Gedächtniß der Zerstörung Jerusalems 12) Elul.

So verschieden übrigens die Lehre und die Gebräuche der Juden von den christlichen Gebräuchen sind; so ist es doch nicht recht, daß noch immer ein alter National-Haß zwischen Christen und Juden herrscht. - Die Israeliten sind nicht zu hassen, sondern zu beklagen - und durch sie und ihre Schicksale wird die Wahrheit der göttlichen Offenbarung und das Alterthum nicht wenig bestätiget.



Torahrolle, Torahschrein und Torahmantel. Aus: Bodenschatz: Kirchliche Verfassung der heutigen Juden. Erlangen 1748.

J u d e n i n H a l l

Mittelalter

Seit der Römerzeit leben Juden im deutschsprachigen Raum.

Mit den Kreuzzügen (ab 1096) setzen in Deutschland wie im übrigen Europa Judenverfolgungen ein. Kaiser Heinrich IV. nimmt deshalb die unter Fremdenrecht stehenden Juden 1103 in seinen Schutz auf. Trotzdem gehen Diskriminierung und Verfolgung dieser Minderheit weiter. Absurde Anschuldigungen, wie Ritualmord, Brunnenvergiftung, Kollektivschuld am Kreuzestod Christi, führen wiederholt zu ihrer Vertreibung und Ermordung. Den Höhepunkt bilden die Massenvernichtungen während der Pestjahre 1348/49. Danach werden die Juden zwar nicht mehr massenweise ermordet, sondern in der Regel des Landes verwiesen; aber häufig ist damit die Beschlagnahme ihres Vermögens - ihre Enteignung - verbunden.

Waren die Juden im Hochmittelalter hauptsächlich als Händler und Handwerker tätig, werden sie vom 13. Jahr-

hundert an immer mehr in das Geldgeschäft gedrängt. Da ihnen die Zünfte verschlossen sind, der Grunderwerb für sie verboten ist, bleiben ihnen nur der Geldhandel - der Wucher (= mittelhochdeutsch: Zinsnahme) -, der wiederum den Christen untersagt ist, und der Trödelhandel - die Schacherei -, um den Lebensunterhalt zu verdienen.

Sanktionierten Raub und Mord an jüdischen Mitmenschen kennt also schon das Mittelalter.

1 Jüdische Siedlungen in Deutschland um die Mitte des 13. Jahrhunderts

(Aus: Lexikon des Judentums. 2. Auflage. Gütersloh/Berlin/München/ Wien 1971; Nachzeichnung: Hällisch-Fränkisches Museum)

Die Haller Judengemeinde wird zum ersten Mal 1241 in einer Reichssteuerliste genannt. Es ist anzunehmen, daß Juden bereits früher in der Stadt ansässig gewesen sind.

An Rhein, Main und Donau lassen sie sich während des Römischen Weltreichs nieder. In Köln sind sie schon 321 n. Chr. urkundlich belegt. Sie kommen also zu einer Zeit nach Germanien, als Jerusalem ebenso zum Römischen Reich gehört wie Köln und Trier.

2 Grundriss der Altstadt und der Vorstadt jenseits Kochens um 1525

(Original: Stadtarchiv Schwäbisch Hall; Nachzeichnung: Hällisch-Fränkisches Museum)

In Hall hat die Gemeinde gegenüber der Sulfurt ihr eigenes Viertel. 1376 wird in einem Kaufvertrag dessen Lage erstmals beschrieben.

Dies ist jedoch für das Mittelalter nicht ungewöhnlich. Wie andere Gruppen auch, leben die Juden in einem eigenen Stadtviertel oder einer bestimmten Straße.

3 Erste Erwähnung der Judenschule

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/139)

1356 wird zum ersten Mal die Judenschule (= Synagoge) erwähnt: "Hainrich vonn Tullaw, Burger zu Hall, verkhaufft... das Hauß... an der Judenschul..." Es müssen also der mittelalterlichen Gemeinde mindestens zehn religionsfähige Männer (über 13 Jahre) angehört haben, die den für den Gottesdienst notwendigen
Abb.1 "Minjan" bilden.

4 Nutzung der Judensteuer

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/16)

1316 erhält die durch einen Brand geschädigte Reichsstadt Hall für ein Jahr die Nutzung der Judensteuer: "König Ludwig begnadet die von Hall, das sie sollen... der jar ains haben und niessen die juden... zu stewr und hilff..."

Die Juden unterstehen dem Kaiser. Sie werden als "seine Kammerknechte" bezeichnet. Dafür, daß er sie in seinen Schutz aufnimmt, müssen sie die Judensteuer entrichten. Diese Einnahme wird für den Kaiser im Laufe der Zeit zu einem Handelsobjekt. Bei Geldbedarf verleiht und verpfändet er sie nach Belieben. Bürgerrechte besitzen die Juden nicht, obwohl sie Abgaben leisten. Sie stehen außerhalb der festgefügten mittelalterlichen Gesellschaft und werden so leicht zu Prügelknaben.

5 Verfolgungen während der Großen Pest

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/2)

1349 werden Haller Juden "inn dem thurn uff dem Rosenbühel" verbrannt. Der Haller Chronist Johann Herolt datiert die Vorgänge fälschlicherweise ins Jahr 1350.

Pogrome dieser Art finden in den Jahren 1348/49 in ganz West- und Mitteleuropa statt: "... unnd sein schier alle juden, die inn Teutschlandt wonhafft waren dazumal mit feur außgetilgt...". Es wütet die Große Pest, deren Ursache nicht erklärt werden kann. Den Juden als Außenseitern der Gesellschaft wird vorgeworfen, sie hätten Brunnen vergiftet. In Prozessen verurteilt, verbrennt man sie bei lebendigem Leib.

Abb.2

6 Feste Bielriet

(Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken - Depositum im Stadtarchiv Schwäbisch Hall - II/10)

Die Juden, die in Hall dem Pogrom entkommen, fliehen. Der Küchenmeister von Bielriet nimmt sie in seine Burg Bielriet (bei Bühlerzimmern) auf. Nach einem Monat vertreibt er sie wieder, angeblich auf Geheiß des Kaisers, behält jedoch ihre Habe. Es gibt also "hilfsbereite" Christen, die die Not dieser Menschen ausnützen, um sich zu bereichern.

1373 werden Juden wieder in Hall erwähnt. Ob sie eine Gemeinde (zehn religionsfähige Männer) bilden, ist nicht belegt. 1415 werden sie letztmals in einer Schrift genannt. 1457

wird ihre Synagoge verkauft. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wohnen offenbar keine Juden mehr in der Stadt.

Von der Reformation bis zur Französischen Revolution

Die heftigen Auseinandersetzungen um die Toleranz in Glaubensfragen zu Beginn der Neuzeit bringen für die Juden zunächst keine Änderung der Lebensverhältnisse, außer vielleicht der traurigen Genugtuung, daß im Dreißigjährigen Krieg Katholiken, Protestanten und Juden gleichermaßen unter der marodierenden Soldateska zu leiden haben.

Erst der Westfälische Friede leitet einen neuen Abschnitt der jüdischen Geschichte ein, an dessen Ende die jüdische Emanzipation im 19. Jahrhundert steht. Die 1648 endgültig besiegelte und von allen Seiten anerkannte Spaltung der christlichen Kirche in Protestanten und Katholiken führt letztendlich dazu, daß auch Andersgläubigen gegenüber Toleranz geübt werden muß.

Zunächst einmal schlägt den Juden übelste Polemik vor allem von seiten der Protestanten entgegen. Diese berufen sich auf Äußerungen von Luther

in seiner Schrift "Von den Juden und ihren Lügen".

Von großer Bedeutung für die Lage der Juden ist die Stärkung der territorialen Eigenstaatlichkeit im 16. und 17. Jahrhundert. Der ständige Geldbedarf der Landesherren bringt eine Rückbesinnung auf das Handelsgeschick und die Steuerkraft der Juden. Deshalb nehmen namentlich die Kleinterritorien Südwestdeutschlands verstärkt Juden auf; im protestantischen Herzogtum Württemberg bleiben sie ausgeschlossen.

Als "Schutzjuden" werden sie wie im Mittelalter mit hohen Steuern und Abgaben belastet. Aufgrund ihrer rechtlichen Sonderstellung verharren sie weiterhin in einer Außenseiterrolle, was den Krämern und Zünften, die erbitterte Feinde der Juden blieben, nur recht ist.

7 "Handlung unnd Verpot wucherlicher Contract" - Hällische Ordnung von 1531 bzw. 1564

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/492)

8 Juden mit gelbem Ring

(Aus: Der gantz Jüdisch glaub... /Von Antonius Margaritus, Leipzig./ 1531; Ratsbibliothek Schwäbisch Hall)

Damit Juden für jedermann erkennbar sind, verfügt der Rat der Stadt 1531 bzw. 1564 eine bereits 1215 auf dem 4. Laterankonzil beschlossene Kennzeichnung. Jeder Jude, der das Stadtgebiet betritt, muß "ein gelbs ringlin offennlich ann seynem rockh oder mantel vornen antragen".

Trotz der Kennzeichnungspflicht haben sie keinen freien Zugang zur Stadt. Sie dürfen sich nur an gewöhnlichen Jahrmarkttagen, und dann nur während des Tages, hier aufhalten. Zur Erledigung von Einkäufen werden sie wohl eingelassen, müssen das Stadtgebiet aber so rasch wie möglich wieder verlassen. Zur Aufsicht erhalten sie auf ihre Kosten (1 bis 3 Pfennige) einen
Abb.3 Knaben als Begleiter.

9 Plünderung der Steinbacher Juden 1631

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/237)

Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges gehen auch nicht an den Steinbacher Juden vorüber. 1631 brandschatzt ein schwedischer Rittmeister mit einer Kompanie Reitern die Stadt. Da er Anweisung hat, den Lutherischen, die "ihme nit zue wider sein, ... kein laid widerfahren" zu lassen, hält er sich an Katholiken und Juden:

"Daruff sie den comenthurhoff geblündert, unnd ihne comenthur gefenglich mit weg geführt, die jungen mönchen im Schönthaler hoff umb 2 Pfund unnd 40 Thaler, die Jüden zue Steinbach... umb 250 Reichsthaler ... ranzionirt unnd sich wider davon gemacht."

10 Judenzoll in Geislingen 1681

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 5/527)

Juden müssen beim Passieren von Zollstätten (z. B. an den Stadttoren, an Brücken, an der Landesgrenze) einen Leibzoll bezahlen. Damit sind sie Waren und Gütern gleichgestellt.

Am Haller Zoll in Geislingen werden 1681 "von einem Juden, der reuth /reitet/," 6 Kreuzer, "von einem Juden, der gehet," 4 Kreuzer und "von einem toden Juden, er werde getragen oder geführt," 50 Kreuzer Gebühren erhoben.

11 Der Arzt Jud Hirsch darf sich zollfrei im Haller Land bewegen

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 4/264)

Nach der Schreckenszeit des Dreißigjährigen Krieges erhält der Arzt Jud Hirsch 1657 vom Rat die Erlaubnis, sich "seiner sonnderbaren vortrefflichen experienz, kunnst undt wißenschafft halber"

im Haller Land zollfrei zu bewegen.

12 Hieronimus Holl (1613 - 1658), Prediger an St. Michael und Dekan des Haller Kapitels

(Original: Stadtarchiv Schwäbisch Hall)

Die Haller Geistlichkeit wettert in scharfen Tönen - ganz im Sinne Luthers - gegen die Juden. Prediger Holl protestiert gegen die Zollbefreiung des Dr. Hirsch: "Es wäre besser mit Christo gestorben, als per Judendoctor mit dem Teufel gesund werden".

13 Aufnahme von Jud Lämmleins Witwe Magdalena in den Schutz der Stadt

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 5/1354)

1677 "würdt jud Lämblins wittib vor sich undt ihre ohnverheurathete kindter, sampt ihrem verheuratheten sohn, seinem weib und einem kindt" Schutz in Hall gewährt. Die Stadt nimmt diese aus Steinbach vertriebene Familie in Unterlimpurg auf, weil sie sich wirtschaftliche Vorteile verspricht. Die Witwe muß dafür ein zinsloses Darlehen von 1000 Reichstalern zahlen und versprechen, daß sie "nach ihrem besten vermögen der statt nutzen werben und schaden wenden helffe".

Aus dem gleichen Grund darf die Witwe zwei Jahre später statt in Unterlimpurg in Ilshofen wohnen, "weil die /'ausländischen'/ Crailsheimer Juden sonst in dasigem Revier handeln".

14 Handelsverbot mit Juden, Dekret von 1682

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 5/1423)

Die Geschäfte der Juden stehen unter strenger Aufsicht des Rats. Am 27. November 1682 verbietet er erneut, daß "mit den juden ohne unsere oder deren von uns vorgesetzten herren beampten habende erlaubung" Handel getrieben werden darf. Es wird jeder, der dem Verbot zuwider "mit den juden einige handlung, gewerb oder handthierung vornehmen oder vollbringen würde..., ohne underschied der person, entweder mit 4 gulden an geld oder viertägiger
Abb.4 thurn-straff" bestraft.

15 Georg Bernhard Wibel (1623 - 1707), Prediger an St. Michael und Dekan des Haller Kapitels

(Original: Stadtarchiv Schwäbisch Hall)

Georg Bernhard Wibel protestiert mit übelsten Beschimpfungen und Verleumdungen gegen die Aufnahme von Juden. 1690 fragt er Stätt-

meister und Rat, "ob ein respublic, die bißher von den juden, dem teufelsgeschmeis, befreit gewesen", diese wieder aufnehmen solle. "Warumb soll denn ein statt, ein respublic, ihr eigenen dieb und räuber beherbergen und ihnen underschluf geben"? Die Juden bereicherten sich "als rechte verdamte blutägel von der christen schweis mit ihrem wuchern, schachern", so daß "die juden reich und die christen arm werden".

16 Lutherschrift: Von den Jüden und ihren Lügen

(Ratsbibliothek Schwäbisch Hall)

Die von Luther in seiner 1543 veröffentlichten Schrift "Von den Juden und ihren Lügen" vorgedachten Haßtiraden werden 1690 von Wibel zum wiederholten Male vorgetragen. Das schlimmste sei bei den Juden ihre Gotteslästerung "in ihren verteufelten zusammenkunften wider unsern Herrn und Heiland, wider die gebenedeite Gottesgebärerin die jungf. Maria. Wenn ein christ gotslästerung von sich hören laßt, würd er, und zwar billich, gestraft, wie wohl das vermaledeite fluchen nit härter straf angesehen werden sollte. Warumb soll mans von den verdamten juden leiden, des sie so

schandliche lästerung wider Gott und sein hl. wort ungescheut führen, uber das schreibt der s. mann Lutherus, die juden seien wie ein schwamm, der das mark und blut der bürger an sich zeucht, alles was sie haben, des haben sie uns christen gestohlen und geraubet..."

Trotz des Widerstandes der Geistlichen nimmt der Rat vereinzelt Juden auf.

17 Schutzbrief für Löw Wolff

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 5/1361)

Am 17. Dezember 1727 erhält Löw Wolff Wohnrecht in Unterlimpurg. Er muß dafür eine einmalige Gebühr von 45 Gulden zahlen und jährlich zu den normalen Steuern und Abgaben zusätzlich ein Schutzgeld von 32 Gulden entrichten.

Als Schutzjude wird ihm erlaubt, "so wohl in der statt als in unserem gebieth allerley redlich erbare hanthierung und gewerb, so fern sie unsern angehörigen bürgern, sowohl handels- als handwerks-leuthen, ohnschädlich, /zu/ treiben und gebrauchen". Jedoch wird ihm untersagt, beim Geldverleih Wucher zu treiben. Bei Summen über 50 Gulden darf er höchstens 6 % Zinsen nehmen.

18 Stammbucheintrag von Johann Christian Ludwig Haller

(Bibliothek des Stadtarchivs Schwäbisch Hall)

"Dieses vorhergehende Hebraeische ist von wort zu wort und nicht nach der zierlichkeit verteutscht worden von Johann Christian Ludwig Haller, ein getauffter jude, d/en/ 8. Januarii anno 1710. In Schwäb/isch/ Hall."

So steht es im Stammbuch des Johann Peter Laccorn! Es gab also Bekehrungen vom Juden- zum Christentum, nichts Ungewöhnliches in der Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen Christen und Juden. Haller trat aus Überzeugung zum Protestantismus über; im Mittelalter geschah dies oft unter Zwang.

Haller wird am 11. August 1709 in der St. Michaelskirche getauft. Vorher ist er Lehrer und Schächter der jüdischen Gemeinde im benachbarten Steinbach. 1686 als Eliahim Götz in Posen geboren, soll er wie sein Vater Rabbiner werden. Er studiert in Prag und geht, als er verheiratet werden soll, über Fürth nach Steinbach. Hier bekehrt ihn in langen Gesprächen Johann Ludwig Seiferheld, ein bedeutender Hebraist und Talmudist, zum Christentum. Danach arbeitet Haller als Schreiber in Vellberg und Cannstatt, nimmt 1717 an der Eroberung

von Belgrad teil und ist zum Schluß Baugegenschreiber in Hall. Er
Abb.5 stirbt 1759.

Vom Ende des "Alten Reichs" bis zur Machtergreifung

Gesetze

Bis 1802/1803 gehören die in Steinbach wohnenden Juden zum katholischen Ritterstift Komburg, dessen Judenpolitik großzügiger ist als die der protestantischen Reichsstadt Hall, die nur vereinzelt Ansiedlungen in der Vorstadt Unterlimpurg zuläßt. Nach dem Übergang der Reichsstadt und des Ritterstifts an Württemberg besteht das Schutzjudentum mit seinen Auflagen und Beschränkungen, das Juden den Status geduldeter Fremder zuweist, zunächst fort.

Unter dem Einfluß der Ideen der Französischen Revolution beginnt Württemberg 1807 mit der Neuordnung des Staatswesens. In der Folgezeit werden verschiedene Bestimmungen, die die Rechte der Juden einschränken, aufgehoben. Trotz des liberalen Strebens nach bürgerlicher Gleichberechtigung bleiben die Verhältnisse der Juden noch geraume Zeit in einem Schwebezustand. 1828 schließlich fügt Württemberg seiner Verfassung von 1819 ein "Gesetz in Betreff der

öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen" an. Danach werden den Juden - mit einigen Einschränkungen - die Rechte württembergischer Untertanen zuerkannt.

Dieses "Erziehungsgesetz" gewährt Religionsfreiheit, läßt die Juden zu öffentlichen Schulen und akademischen Berufen zu und macht die Aufnahme in Zünfte möglich. Es gibt ihnen aber nicht das Wahlrecht für die Ständeversammlung, verlangt feststehende Familiennamen, sieht Strafen bei Rückfall in den Schacherhandel vor, schränkt die Erwerbs- und Eheschließungsfreiheiten ein und gebietet Jugendlichen, ein ordentliches Gewerbe zu erlernen. Das Israelitengesetz vom 25. April 1828 öffnet den Juden den Weg in die Gleichberechtigung, die mit dem Emanzipationsgesetz vom 13. August 1864 verwirklicht wird. Lediglich das Verbot der christlich-jüdischen Mischehen bleibt noch bis zur Reichsgründung im Jahr 1871 bestehen.

19 "Gesetzlich vernachtheiligte Staatsbürger: Die Juden."

(Aus: Robert von Mohl: Das Staatsrecht des Königreichs Württemberg. 1. Band. 2. Auflage. Tübingen 1846)

Zeugen der jüdischen Vergangenheit in Schwäbisch Hall: Friedhof - Synagoge - Betsaal

Das, was vielerorts allein von den jüdischen Gemeinden geblieben ist, sind die Friedhöfe. Sie sind neben der schriftlichen und künstlerischen Überlieferung die wichtigsten Zeugnisse gemeinsamer Vergangenheit. Jüdische Friedhöfe wachsen über Generationen hin, da Gräber und Grabmale nicht beseitigt werden. Einer der fundamentalen israelitischen Glaubensgrundsätze ist die Unantastbarkeit der Totenruhe.

"Diese heilige Totenruhe bis zur Endzeit" wird hier wie überall im "1000jährigen Reich" mit Füßen getreten. 1942 werden auf dem jüdischen Friedhof Grabsteine "mutwillig" umgestürzt. 30 davon finden beim Bau eines Durchgangs zu einem Luftschutzkeller Verwendung. Der Stollen ist nach dem Krieg gesprengt worden.

Der Friedhof in Steinbach wird 1811 angelegt. Vorher mußten die Toten in das weit entfernte Schopfloch bei Dinkelsbühl überführt werden. 1944 geht er in den Besitz der Stadt über.

Im Mittelpunkt des jüdischen Gemeindelebens steht die Synagoge. Dort kommt man zusammen, um gemeinsam die Torah - die fünf Bücher Mose - zu lesen. 1808 erhält die Gemeinde in Steinbach von König Friedrich I. von Württemberg die Erlaubnis, eine Synagoge zu bauen.

Die Bürgerschaft unterstützt das Bauvorhaben, so daß bereits 1809 das neue Gotteshaus in der Neustetter-Straße eingeweiht werden kann. Das Verhältnis zwischen Christen und Juden ist also damals sehr gut.

Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft zerstört das friedliche Miteinander: 1938 wird in der sogenannten Reichskristallnacht die Synagoge niedergebrannt. Zur "Arisierung" jüdischen Grundbesitzes erwirbt die Stadt unter anderem die ausgebrannte Synagoge und veräußert den Platz zum Zwecke eines Wohnhausbaus.

In Hall selbst gibt es keine Synagoge. Die in der Stadt wohnenden wenigen Juden besuchen den Gottesdienst in Steinbach. 1825/26 z. B. leben in Hall 27 und in Steinbach 84 Personen jüdischen Glaubens. Bis 1880 kehrt sich das Verhältnis jedoch um. Hall zählt 1880 263 und Steinbach 22 jüdische Bürger.

Infolgedessen richtet die israelitische Gemeinde in der Oberen Herrngasse einen Betsaal ein. Die Räumlichkeiten werden am 21. Dezember 1892 gekauft, am 22. September 1893 wird der schlichte Betsaal eingeweiht. Den weiten Weg nach Steinbach in die Synagoge macht man jetzt nur noch an hohen Feiertagen.

In der "Reichskristallnacht" erleidet der Betsaal ein ähnliches Schicksal wie die Synagoge. Er wird demoliert, seine Einrichtungs- und Kultgegenstände werden auf dem Marktplatz verbrannt.

20 Jüdischer Friedhof in Schwäbisch Hall-Steinbach.

Abb.7 (Aufn.: Haller Tagblatt)

21 "An die Steine". Gedicht von Siegfried Einstein.

(Aus: Der jüdische Friedhof, Zeuge der Geschichte - Zeugnis der Kultur. Hrsg. von Alfred Udo Theobald. Karlsruhe 1984)

22 Die Reichsfinanzverwaltung verkauft den Judenfriedhof in Steinbach 1944 an die Stadt Schwäbisch Hall. Der Vorsteher des Finanzamts Schwäbisch Hall teilt dem Bürgermeister am 13. Mai 1944 die Verkaufsbedingungen mit.

(Notariat I Schwäbisch Hall, Grundakte 1378)

23 Steinbach mit der Komburg. Holzstich nach einer Zeichnung von Haaf, 2. Hälfte 19. Jahrhundert (die Ansicht ist seitenverkehrt wiedergegeben).

Im Vordergrund rechts ist die Synagoge abgebildet. Das rituelle Bad befand sich in einem der seitlichen Anbauten.

(Original: Stadtarchiv Schwäbisch
Abb.6 Hall)

24 Synagoge in Steinbach, Innenansicht.

(Aus: Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg.
Abb.8 Stuttgart 1932)

25 König Friedrich I. von Württemberg genehmigt am 6. Januar 1808 den Bau der Synagoge in Steinbach.

(Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 201 c Bü. 27)

26 Die jüdische Gemeinde Steinbach bedankt sich für die Unterstützung, die ihr beim Bau der Synagoge unter anderem von der ganzen Bürgerschaft der Stadt Hall zuteil geworden ist.

(Hallisches Wochenblatt, 17. Mai 1809)

27 Die Königliche Israelitische Oberkirchenbehörde in Stuttgart erlaubt der Kirchengemeinde Steinbach am 7. Juli 1845 die Aufnahme eines Kapitals von 300 Gulden zur Herstellung des Judenbads.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall C 55/5)

28 Im rückwärtigen Gebäude des Hauses Obere Herrngasse 8 befand sich der Betsaal.

Abb.9 (Aufn.: G. Haida, Schwäbisch Hall)

29 1893 kauft das Vorsteheramt der israelitischen Gemeinde Hall (Lehrer N. Hähnlein, M. Reiß, J. Weil, Heinrich Herz) von Ottilie Bikle, Kaufmannswitwe in Schorndorf, einen Anteil am Wohnhaus Nr. 170 b in der Unteren Herrngasse (drittes Stockwerk und Dachboden) sowie ein Kellerchen unter dem Haus Nr. 170 a in der Oberen Herrngasse um 5000 Mark.

Die Räume im dritten Geschoß des Hauses Nr. 170 b, die von der Oberen Herrngasse zugänglich sind, werden anschließend zum Betsaal umgestaltet.

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 19/1057)

30 Der schöne, geräumige Betsaal der israelitischen Gemeinde wird am 22. September 1893 mit einem Gottesdienst eingeweiht.

(Haller Tagblatt, 27. September 1893)

Das Leben in der Gemeinde

Das Leben in der jüdischen Gemeinde ist ruhig und wohlgeordnet. Auseinandersetzungen zwischen religiös liberal und orthodox Gesinnten scheint es nicht gegeben zu haben. Die Gemeinde besitzt zwar bis 1914 keinen eigenen Rabbiner, jedoch einen Vorsänger, Schächter und Synagogendiener und bis 1869 einen eigenen Lehrer.

Neben der Kirchenpflege, einem Wohltätigkeits- und einem Frauenverein (1901) gibt es wie in anderen jüdischen Gemeinden Deutschlands auch einen Armenverein. Er ist mit im 1877 gegründeten "Bezirks-Armenunterstützungs-Verein" organisiert, um auf regionaler Ebene besser mit dem Problem der Durchwandererfürsorge fertig zu werden. Es sollte nicht nur den Armen geholfen, sondern vor allem der Wander- und Hausbettel beseitigt werden.

Zur Unterstützung Bedürftiger der eigenen Gemeinde stehen bei der

Kirchengemeindepflegkasse Gelder zur Verfügung. Im Etat der hiesigen israelitischen Religionsgemeinschaft sind in der Regel 10 % des Gesamtvolumens für die Armenversorgung ausgewiesen. Für die Haushaltsperiode 1848/51 beläuft sich dieser Betrag auf 160 Gulden bei einem Gesamthaushalt von 1281 Gulden. Im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1925 erscheint der Posten nicht mehr. Den Löwenanteil der Haushaltsmittel verschlingen die Personal- und Gebäudeunterhaltungskosten. Die zwischen Einnahmen und Ausgaben bestehenden Fehlbeträge werden auf die einzelnen Familien oder das Vermögen der Gemeinde umgelegt. Nach Verabschiedung des Israelitengesetzes vom 25. April 1828 wird der Haushalt zeitweise zu einem geringen Teil durch die sogenannte Personalsteuer gedeckt. "Jeder selbständig lebende Israelit /hat/ zu dem israelitischen Kirchenfonds einen jährlichen Beitrag von 6 Gulden und jede für sich lebende israelitische Witwe einen Beitrag von 3 Gulden zu entrichten."

1859 wird dieser Beitrag nur von einer Person voll bezahlt. Große Reichtümer scheinen die Gemeindeangehörigen damals also nicht gehabt zu haben.

Im gleichen Gesetz werden die Juden verpflichtet, sich einen Familien-

namen zuzulegen. Die hiesige Gemeinde greift jedoch dieser gesetzlichen Regelung vor. Hier führen die jüdischen Gemeindemitglieder seit 1826 feste Familiennamen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebt in Württemberg der überwiegende Teil der jüdischen Bevölkerung auf dem Lande. Nach der Jahrhundertmitte setzt mit der Aufhebung von Zuzugsbeschränkungen und einer allgemeinen Verstädterung eine starke Abwanderung in die Zentren ein. Ab 1880 ist ein beträchtlicher Rückgang der jüdischen Bevölkerung festzustellen. Der Grund liegt in einem Geburtenrückgang, vor allem aber in einer bereits vor 1880 einsetzenden Auswanderungsbewegung nach Nordamerika.

Diese demographische Entwicklung hatte Auswirkungen auf die Organisation der Rabbinatsbezirke. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Braunsbach Rabbinatssitz für die Region. 1904 plant die Israelitische Oberkirchenbehörde dessen Verlegung nach Crailsheim oder Hall. Man entscheidet sich 1914 für Hall.

Die jüdische Gemeinde Steinbach hat zunächst eine eigene Konfessionsschule. 1825 wird sie unter die Aufsicht des evangelischen Dekanatsamts bzw. königlich evangelischen Consistoriums ge-

stellt. Nach ihrer Auflösung im Jahr 1869 besuchen Christen und Juden gemeinsam die gleiche Schule. Noch bestehende Schranken und Vorurteile werden dadurch abgebaut.

Der jüdische Religionsunterricht findet jetzt entweder außerhalb der Schulstunden oder während der Zeit des christlichen Unterrichts statt.

31 Dr. Jakob Berlinger, Rabbiner, mit Ehefrau Rifka.

Abb.10 (Aufn.: Haller Tagblatt)

32 Dienstzeugnis für Isaak Weil, seit 19. Mai 1829 Schulamtsverweser der neu gebildeten israelitischen Schule in Steinbach.

Der Direktor der Schulkonferenz Hallberger bestätigt Weil am 25. Februar 1832, daß er die Dienstprüfung mit dem Prädikat "gut" bestanden hat und zur Übernahme einer Vorsängerstelle "für fähig erklärt wurde".

(Evangelisches Dekanatsarchiv Schwäbisch Hall - Depositum im Stadtarchiv Schwäbisch Hall - 114 d)

33/34 Nathan Hähnle, 25 Jahre Lehrer und Vorsänger der israelitischen Gemeinde Hall.

Aus diesem Anlaß findet am 5. September 1894 im Gasthaus "Zum Ritter" ein Bankett statt, zu dem alle Freunde und Bekannte des Jubilars geladen sind.

(Haller Tagblatt, 4. September 1894 und 7. September 1894)

35 Die Königliche Israelitische Oberkirchenbehörde stimmt am 17. Mai 1910 nachträglich dem Beschluß des israelitischen Kirchenvorsteheramts Hall vom 22. Januar 1909 zu, Kirchenvorsteher Heinrich Herz zum 25jährigen Amtsjubiläum einen silbernen Chanukkaleuchter zu überreichen.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall C 47,3)

36 Gesuch des Schelomoh Lewkowicz, Hilfsvorbeter, Synagogendiener und Schächter des hiesigen israelitischen Kirchenvorsteheramts, um Heiratserlaubnis mit Gusta Rosenberg, 26. Februar 1924.

Als polnischer Staatsangehöriger benötigt er die Genehmigung des Oberamts zur Eheschließung mit einer Deutschen. Das Vorsteheramt befürwortet das Gesuch sehr,

"da ein inländischer Bewerber sich für diese Stelle nicht finden läßt".

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 73,3)

37 Organisation der israelitischen Gemeinde 1901.

(Aus: Adreß- und Geschäfts-Handbuch der Oberamtsstadt Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 1901)

38 Organisation der israelitischen Gemeinde 1928.

(Aus: Einwohner- und Geschäftshandbuch der Oberamtsstadt und -bezirk Solbad Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 1928)

39 Statuten des Bezirks-Vereins zur Unterstützung armer durchreisender Israeliten, 1877.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 92,8)

40 Voranschlag der israelitischen Religionsgemeinde Hall für das Rechnungsjahr 1925.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall C 47,2)

41 Veranlagung der Steinbacher Juden zur Personalsteuer für 1859/60.

Die Bemessungsgrundlage für die Personalsteuer bildet das Vermögen. Die Veranlagungstabelle spiegelt deshalb die Vermögensstruktur der jüdischen Gemeinde in Steinbach wider.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall C 55/5)

42 1826 nehmen die in Steinbach, Unterlimpurg und Hall wohnenden Juden feste Familiennamen an.

(Hallisches Wochenblatt, 29. März
Abb.11 1826)

43 Am 30. April 1859 verzichtet der 1826 in Steinbach geborene und später nach Amerika ausgewanderte Lazarus Sontheimer auf sein väterliches Erbe. Der öffentliche Notar Paul E. Laresche, New Orleans, beglaubigt die Verzichtsurkunde.

Der Vater Sontheimers, Falk Sontheimer, Handelsmann in Steinbach, starb am 22. Februar 1859.

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 29
Abb.12 Fasz. 9 Nr. 6)

44 Die Königliche Israelitische Oberkirchenbehörde beabsichtigt, den Rabbinatssitz des Bezirksrabbinats

von Braunsbach in eine Stadtgemeinde zu verlegen. Am 13. Juni 1904 fordert die Kirchenbehörde das hiesige Oberamt auf, die Gemeinde Braunsbach sowie die Stadtgemeinden Crailsheim und Hall zu diesem Vorhaben anzuhören.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 92/8)

45 Verzeichnis der württembergischen israelitischen Religionsgemeinden und Rabbinatsbezirke.

(Aus: Verfassung der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs vom 18. März 1924. Stuttgart 1924)

46 1825 wird der Schulunterricht für jüdische Kinder unter öffentliche Aufsicht gestellt. Soweit es möglich ist, soll dieser "dem christlichen Jugendunterrichte gleich behandelt werden".

(Evangelisches Dekanatsarchiv Schwäbisch Hall - Depositum Stadtarchiv Schwäbisch Hall - 114 d)

47 Das Königliche Ministerium des Kirchen- und Schulwesens erläßt am 28. April 1852 einen Lehrplan für den israelitischen Religionsunterricht mit Ausführungsbestimmungen.

(Evangelisches Dekanatsarchiv Schwäbisch Hall - Depositum im Stadtarchiv Schwäbisch Hall - 114 d)

48 Auf Antrag der israelitischen Gemeinde in Steinbach stimmt der Königliche katholische Kirchenrat in Stuttgart 1869 der Aufhebung der jüdischen Konfessionsschule in Steinbach zu. Die Kinder müssen künftig die Ortsschule besuchen.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall 206)

49 Klasse des Haller Gymnasiums bei St. Michael, um 1914.

Erste Reihe, dritter von links: Hans Wolff, Sohn von Beni Wolff.

(Aufn.: Stadtarchiv Schwäbisch
Abb.13 Hall)

50 Dritte Klasse der Mädchenoberschule Schwäbisch Hall, 1937.

Erste Reihe ganz rechts: Herta Würzburger.

(Aufn.: Irmgard Schmid, Oberscheffach)

51 Nachdem die israelitische Religionsgemeinde Schwäbisch Hall am 21. März 1939 aufgelöst wurde und das Vermögen an die israelitische Zentralkasse abgeführt werden muß, soll die Frage der Gesamtrechtsnachfolge sowie die der Vertretung der ehemaligen Religionsgemeinde geregelt werden, 16. August 1940.

(Notariat I Schwäbisch Hall
Grundakte 860)

Christen und Juden

Antisemitische Aktivitäten gegen jüdische Mitbürger gibt es in Hall bis zum Dritten Reich nicht. Christen und Juden leben in Eintracht miteinander. 1817, als nach einem Hungerjahr eine gute Ernte eingebracht wird, stellt das Oberamt mit "dankbarer Rührung" fest, daß sich auch die israelitische Gemeinde an der Erntefeier beteiligt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist es offenbar üblich, daß wohlhabende Juden anläßlich der Hochzeit ihrer Kinder für den christlichen Armenfonds spenden, und wir erfahren weiter, daß die Haller die jüdischen Bürger bei Unglücksfällen unterstützen.

Während der 1848er Revolution erfaßt die Woge nationaler Begeisterung auch Haller Juden. Stimmen des Judenhasses wie in Baden, Hessen und anderswo ertönen hier nicht. Die harmonischen Beziehungen zwischen Christen und Juden illustriert anschaulich der Zeitungsbericht über das 25jährige Dienstjubiläum des Lehrers und Vorsängers der israelitischen Gemeinde, Nathan Hähnlein, am 5. September 1894.

Im 20. Jahrhundert treten die Haller Juden verstärkt in das öffentliche Leben. 1903 wird Heinrich Herz in den Gemeinderat gewählt, und bei der Gründung (1912) und Aufbauarbeit der "Sportfreunde Schwäbisch Hall" sind jüdische Familien beteiligt. 1919 stiftet Beni Wolff 6000 Mark für die Weiterführung eines Kriegskinderhortes in Friedenszeiten.

Einer 1880 in Berlin gestarteten Kampagne zur "Einschränkung des Einflusses der Juden" - sie erbrachte im Reichsgebiet ca. 250 000 zustimmende Unterschriften - erteilt der Haller Rat eine klare Absage. Er lehnt die Sammlung von Unterschriften ab, um den religiösen Frieden in der Stadt zu wahren, und bekennt sich zur gesetzlichen Gleichberechtigung aller Konfessionen.

Auch als ein Pfarrer Völter einen Vortrag über "die Mission unter Israel" im Haller Tagblatt ankündigt, da die Judenfrage an der Tagesordnung sei, erhält er einen Tag später im gleichen Blatt prompt die Antwort, die Judenfrage existiere nicht. Sie sei eine Erfindung "aus vom Gift des Antisemitismus zersetzten Köpfen".

52 Die gesamte Einwohnerschaft Halls feiert am 1. August 1817 die Ein-

bringung des ersten Erntewagens. Nachdem im Jahr zuvor die Ernte außerordentlich schlecht war, wurde Württemberg von einer Hungersnot heimgesucht.

(Hallisches Wochenblatt, 6. August 1817)

53 Der Kirchenkonvent der Stadt Hall zeigt an, daß die Väter der israelitischen Verlobten, die am 1. März 1825 hier getraut worden sind, 15 Gulden für die Armen gespendet haben.

(Hallisches Wochenblatt, 23. März 1825)

54 Isak Henle und Henle Reiß, deren Wohnungen am 14. Mai 1836 durch einen Brand beschädigt worden sind, bedanken sich für die Hilfe der Bürgerschaft und des Bürgerschützenkorps bei den Lösch- und Bergungsarbeiten.

(Hallisches Wochenblatt, 18. Mai 1836)

55 Ein Israelit setzt sich für die Verwirklichung der Ziele der Märzrevolution durch das Zusammenwirken von Christen und Juden ein: "Freiheit, Bruderliebe, Gerechtigkeit...", jetzt verfolgen "Alle als Eine Kraft mit gleichem Recht Ein großes Ziel".

(Haller Tagblatt, 15. April 1848)

56-58 Gemeinderatswahl 1903: Heinrich Herz, Kaufmann, Kandidat des Bürgervereins und der Deutschen Partei.

(Haller Tagblatt, 7. Dezember 1903, 8. Dezember 1903 und 9. Dezember 1903)

59 Die "Fußball-Vereinigung Hall"; ursprünglich eine Schülervereinigung des Gymnasiums bei St. Michael, nannte sie sich ab 1912 "Sportverein Hall". Sie war die Gründungsmannschaft der heute noch bestehenden "Sportfreunde Schwäbisch Hall e.V.".

Vordere Reihe (von links nach rechts): Haug, Cäsar, H. Kern, Fritz Kapp, Eugen Kapp, Harry Müller, Bärle Römer, Schwab, Lehmann.
Hintere Reihe (von links nach rechts): Heilmann, Holch, Hübner, Obenheimer.

(Aufn.: 1911; aus: 50 Jahre Sportfreunde Schwäbisch Hall e.V.
Abb.14 1912 - 1962. Schwäbisch Hall 1962)

60 Der Haller Kriegskinderhort, 1916/1917.

(Aufn.: Wilma Käpplinger, Schwäbisch Hall)

61-62 Beni Wolff und seine Ehefrau stiften zum Andenken an ihre verstorbene Tochter Mina 6000 Mark zur Fortführung des Kriegskinderhortes in Friedenszeiten. Die Stadt nimmt die Schenkung am 21. Februar 1919 an. 1935 verfügt sie die Aufhebung der Stiftung.

Wenige Wochen nach Kriegsende wird sie auf Beschluß des Gemeinderats vom 11. Juni 1945 wieder in das Stiftungsbuch der Stadt eingetragen.

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 19/423; Hospital- und Liegenschaftsamt der Stadt Schwäbisch Hall)

63-64 Der Deutsche Reichstag verhandelt 1880 über eine Petition, die die Einschränkung des Einflusses der Juden und die Aufhebung der Rechtsgleichheit von Juden und Christen fordert. Für die Interpellation sollten auch in Hall Unterschriften gesammelt werden, doch der Haller Rat lehnt dies ab.

(Haller Tagblatt, 28. November 1880 und 18. Juni 1880)

65-66 Aufklärung über die "Judenfrage", die Pfarrer Völter aus Großingersheim in seinem Vortrag "Mission unter Israel" anbietet, ist in Hall nicht erwünscht.

(Haller Tagblatt, 29. Juni 1894 und 30. Juni 1894)

67 Dienstzeugnis des Moses Rosenthal für Rosa Gräter, 9. November 1925.

Rosa Gräter ist seit 15. Mai 1908 als Hausangestellte bei den Rosenthals beschäftigt.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall B 5/2)

Berufsleben

Bis zum Erlaß des Israelitengesetzes im Jahr 1828 verdienen die Juden ihren Lebensunterhalt fast ausschließlich durch Trödel- und Hausierhandel, durch Vieh- und Produktenhandel, durch Kreditgeschäfte und als Vermittler bei bäuerlichen Grundstückskäufen; viele leben in bescheidenen Verhältnissen. Diese Einseitigkeit hat ihren Grund nicht in der den Juden oft nachgesagten "speziellen Veranlagung" im Umgang mit dem Geld; sie ist nicht gewollt, sondern erzwungen, weil ihnen die meisten Berufe verschlossen sind.

Besonders die Gruppe der Vieh- und Güterhändler gerät ins Zwielicht: ihr werden unlautere Geschäftspraktiken, Wucher und "Hofmetzgerei" (Zerstückelung von Bauernhöfen) unterstellt.

Das Gesetz von 1828 schafft die Voraussetzung für einen grundlegenden Wandel. Alle Berufe stehen nun den Juden offen. Bei der beruflichen Umschichtung kann Württemberg einige Erfolge verzeichnen. Die Zahl derjenigen, die sich dem Ackerbau, einem Handwerk oder wissenschaftlichen Beruf zuwendet, steigt zwar an. Im Vergleich mit der jüdischen Bevölkerung ist dieser Anteil jedoch sehr gering. Daran ändert auch nichts, daß den jüdischen Jünglingen empfohlen wird, ein Handwerk zu erlernen, und der Güterankauf Juden nur dann erlaubt ist, wenn sie das Land selbst bebauen oder bebauen lassen.

So liegt die Tätigkeit der Haller Juden vor allem im Handelsbereich. Lediglich zwei kleine Industriebetriebe haben sich hier angesiedelt: die 1885 gegründete und 1920 nach Zuffenhausen verlegte Sortieranstalt Lippmann Wolff und Sohn sowie die Zigarrenfabrik der Gebrüder Heumann. 1932 gibt es insgesamt 19 jüdische Gewerbe- und Geschäftsbetriebe, 1938 - vor der sogenannten Reichskristallnacht - sind es noch 12.

Die jüdischen Mitbürger waren Geschäftsleute und Arbeitgeber wie alle anderen auch. Christen arbeiteten bei Juden, und Christen kauften natürlich bei Juden. Sie waren hochgeachtet und ältere Haller Bürger erinnern sich gern ihrer Hilfsbereitschaft, besonders gegenüber den Armen.

Hermann Fechenbach berichtet in "Die letzten Mergentheimer Juden": "Die Firma Heinrich Herz, Kurzwaren und Zigarren en gros und detail, hatte in Schwäbisch Hall und Umgebung ein ganz besonderes Ansehen, ... selbst in Mergentheim gab es kein Geschäft, das man damit hätte vergleichen können."

68 Das Oberamt weist auf die Beachtung der königlichen Verordnung vom 8. Juni 1811 hin, die den Juden den Güterhandel verbietet.

(Hallisches Wochenblatt, 22. März 1820)

69 Im "Schwäbischen Hausfreund" werden die Geschäftspraktiken der "Hofmetzger" angeprangert.

(Schwäbischer Hausfreund, 17. Juni 1842)

70 1834 leben in Steinbach drei jüdische Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren.

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall A 2100)

71 Geschäftshaus Julius Kapp, Neue Straße, um 1900.

(Aufn.: Haller Tagblatt)

72 In dem Haus Haalstraße 3 (Gebäude am rechten Rand) befindet sich die Tabakwarenhandlung Simon Schwab.

(Aufn.: Württembergische Landesbildstelle, Stuttgart)

73 Viehmarkt auf dem Haalplatz, um 1935.

Im Erdgeschoß des links abgebildeten Gebäudes befindet sich die Kurzwarenhandlung Heinrich Herz.

(Aufn.: Stadtarchiv Schwäbisch Hall)

74 Jüdische Geschäfte in Schwäbisch Hall 1932 und 1938.

75 Briefkopf der Firma Lippmann Wolff und Sohn, 1921.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 88/5)

76 Geschäftsempfehlungen und Stellenausschreibungen jüdischer Betriebe aus verschiedenen Jahrgängen des "Haller Tagblatts".

Erster Weltkrieg

1. August 1914: Europa zieht mit Begeisterung in den Ersten Weltkrieg. Der "Verband der Deutschen Juden" und der "Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" rufen ihre Mitglieder auf, gerade weil sie Juden seien, "mehr als ihre Pflicht fürs Vaterland" zu tun. Dies wäre jedoch nicht nötig gewesen, denn das National- und Pflichtgefühl der jüdischen Mitbürger war außerordentlich groß.

Etwa 100 000 deutsche Juden werden Soldaten, davon über 10 % freiwillig. 78 % leisten Frontdienst; fast 30 000 werden ausgezeichnet, über 19 000 befördert und mehr als 2 000 zu Offizieren ernannt; 12 000 fallen. Von den Haller Soldaten jüdischen Glaubens kämpfen 28 an der Front, drei als Freiwillige; 17 werden ausgezeichnet und vier verwundet. Am 18. Mai 1915 fällt Julius Lehmann bei Ypern, am 9. August 1918 Salo Wolff bei Malancourt.

In der Heimat werden für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer unter anderem Weihnachtsgaben gesammelt.

1914 ist an der Organisation der Spendenaktion in Hall auch Rabbiner Dr. Berlinger beteiligt.

Trotz der in hohem Maß bewiesenen Vaterlandstreue verbreiten Reaktionäre wie General Ludendorff nach dem Ersten Weltkrieg die Legende vom "Dolchstoß in den Rücken des deutschen Heeres". Den Juden wird vorgeworfen, in der Heimat die Kriegszielpolitik sabotiert zu haben. Und ungeachtet der von jüdischen Soldaten erbrachten Opfer behaupten in der Folgezeit die Antisemiten - vor allem die NSDAP -, die Juden seien während des Krieges Drückeberger gewesen. Viele glauben diese Verunglimpfungen und Lügen, die mit dazu beitragen, daß nur wenige Jahre später die "Endlösung der Judenfrage" fast unwidersprochen schreckliche Wirklichkeit werden kann.

77 Aufruf des "Verbandes der Deutschen Juden" und des "Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" an die deutschen Juden zu freiwilligen Dienstleistungen für das Vaterland, 1. August 1914.

(Israelitisches Gemeindeblatt Köln, 1914; Wiederabdruck: Badische Zeitung, 16./17. April 1981)

78 Moses Herz als Soldat.

(Aufn.: Haller Tagblatt)

79 Die jüdischen Teilnehmer am Ersten Weltkrieg aus Hall und Steinbach.

(Aus: Jüdische Frontsoldaten. Stuttgart 1926)

80 Salo Wolff, gefallen 9. August 1918.

(Todesanzeige im Haller Tagblatt, 22. August 1918)

81 Julius Lehmann, gefallen 18. Mai 1915.

(Todesanzeige im Haller Tagblatt, 31. Mai 1915)

82 In Hall werden Weihnachtsgaben für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gesammelt.

(Haller Tagblatt, 4. Dezember 1914)

Esra Stein (geb. 16. Februar 1913) - Ein Lebenslauf -

83 Esra Stein ist kein gebürtiger Haller, doch er lebte 18 Jahre in dieser Stadt. Er und seine vier Jahre ältere Schwester Ruth waren die Kinder von Rabbiner Dr. Isak Stein, der 1914, nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges, vor den heranrückenden Russen mit seiner Familie von Memel nach Hohensalza

floh und wenig später starb. Diese Schicksalsschläge verkraftete Hanna Stein, die Mutter der beiden Kinder, seelisch nicht; sie mußte in ein Sanatorium nach Breslau. Die Kinder fanden im Januar 1916 bei Moses und Kathinka Herz, dem Schwager und der Schwester von Dr. Isak Stein, in Hall eine neue Heimat. Seiner unbeschwerten Jugendzeit mit jüdischen und christlichen Freunden folgte für Esra Stein die kaufmännische Ausbildung in Würzburg. Nach dem Tode seiner Tante im Jahr 1931 kehrte er nach Hall zurück. Hier wurde er bald mit dem aufkeimenden Nationalsozialismus konfrontiert. Er schulte um auf Fahrrad- und Motorradmechaniker, verlobte sich im Jahr 1934 mit Ilse Katzmann, die im Hause des Onkels arbeitete, und wanderte mit ihr im November 1934 nach Palästina aus. Nach einer schweren Anfangszeit machte er sich später als Mechaniker selbständig. 1937 heirateten Esra und Ilse. Zu ihrer Hochzeit kam Moses Herz aus Hall, der anschließend wieder nach Deutschland zurückkehrte. Zu den freudigen Ereignissen, wie der Geburt der Töchter Hanna und Dorit in Tel Aviv, kamen schlimme Nachrichten aus Deutschland. Die Nazis hatten die Wohnung von Esra Steins Schwester Ruth Flamm kurz und klein

geschlagen; ihren Mann Kurt Flamm hielten sie sechs Wochen lang im Konzentrationslager Dachau fest. Erst dann glückte dem Ehepaar die Auswanderung in die USA. Die Mutter Hanna schickten die Nazis im Jahre 1941 in einem ihrer Todeslager in die Gaskammer.

In den Fünfziger Jahren wanderten Esra und Ilse Stein nochmals aus; dieses Mal aus Israel in die USA, wo die meisten engeren Ver-
Abb.15 wandten leben.

Drittes Reich

Boykott und Ausschaltung der Juden

30. Januar 1933: Die Nationalsozialisten kommen an die Macht und zerstören innerhalb kurzer Zeit die demokratische Ordnung der Weimarer Republik. Eines ihrer erklärten Ziele ist der bedingungslose Kampf gegen die Juden. Ihren radikalen Antisemitismus bekunden sie bereits vor 1933 unmißverständlich: Von 1923 bis 1931 werden im Reich 106 jüdische Friedhöfe und 40 Synagogen geschändet. Im März 1930 bringen die Abgeordneten der NSDAP im Deutschen Reichstag einen Gesetzentwurf zum "Schutz der Deutschen Nation" ein. Der Paragraph 5 lautet: "Wer durch

Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft... zur rassischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt..., wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft." Noch wird dieser Gesetzesvorschlag abgelehnt.

Jeder hätte also wissen können, welche Folgen die Machtergreifung Hitlers für die Juden bringen wird. Wer es hören wollte, konnte in den Straßen die SA singen hören:

> Schlagt dem Judenpack die Schädel ein
> und dann wird die Zukunft gewonnen sein;
> stolz weht die Fahne im Wind,
> wenn Judenblut vom Säbel rinnt.

Was sich hier ankündigt, ist so unvorstellbar, daß fast niemand daran glauben möchte. Auch nicht die 28,8 % der Haller Bürger, die bei den Landtagswahlen am 24. April 1932 NSDAP wählen?

Trotz des traditionell guten Verhältnisses zwischen Christen und Juden ist bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg ein Wetterleuchten kommenden Unheils auch in Schwäbisch Hall sichtbar. Hier entsteht 1920 ein "Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund", der zahlreiche Ortsgruppen im Bezirk aufbaut. Seine Aktivitäten veranlas-

sen eine Berliner Zeitung, Hall als "Hochburg des Antisemitismus" zu bezeichnen. Die Nazis sehen in diesem Bund einen Vorläufer ihrer Bewegung. Nach der Münchner Parteigründung entsteht 1922 auch in Hall eine NSDAP-Ortsgruppe. An ihrer Spitze steht der Mathematiklehrer und spätere württembergische Ministerpräsident Christian Mergenthaler. Mit seinem Wegzug aus Schwäbisch Hall (1926) gehen jedoch auch die Aktivitäten der Nazis zurück.

1930 - im Zeichen der Weltwirtschaftskrise - entsteht die NSDAP-Ortsgruppe Hall neu. Sie stellt seit 1931 einen Deputierten im Gemeinderat. Von 1932 an treten regelmäßig Parteigrößen auf; nach eigener Darstellung vermochten die Nazis den "Neubau" besser zu füllen als die übrigen Parteien.

Gleich nach der Machtübernahme beginnen die Nazis, die jüdischen Mitbürger wirtschaftlich zu ruinieren. Sie inszenieren am 1. April 1933 im ganzen Reich einen Boykott gegen deren Geschäfte, Kanzleien und Praxen. SA und SS drängen jeden, der sich in jüdische Häuser begeben will, auf die Straße zurück. Mit einer Anzeige im Haller Tagblatt hatte die Haller NSDAP einen Tag zuvor die Bevölkerung aufgefordert, nur noch in "deutschen Geschäften" zu kaufen.

Dieser minuziös geplanten Aktion folgen "gesetzliche" Maßnahmen. Dabei gelten nicht mehr Vernunft und Sittlichkeit, sondern das "gesunde Volksempfinden". Juden als "volksfremde Schädlinge" werden nun außerhalb des Rechts gestellt. Mit dem "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 werden politische Gegner und jüdische Beamte, außer den ehemaligen Frontkämpfern, ihrer Ämter enthoben. Andere Gesetze schränken den Hochschulbesuch ein und schalten die Juden und alles "Jüdische" aus dem deutschen Kulturleben aus.

In Hall reagieren die ersten Juden mit Geschäftsaufgabe und Auswanderung. David Stobezki gibt am 30. August 1933 sein Tabakwarengeschäft auf und wandert einen Tag später nach Palästina aus. Bereits am 31. März 1933 schließt Julius Kapp sein Geschäft.

Trotzdem bleibt hier der gewünschte Erfolg des Boykotts zunächst aus. Die "arische" Bevölkerung kauft weiterhin in jüdischen Geschäften ein - auch Frauen von Parteigenossen. Am 20. Juli 1935 wird deshalb noch einmal dazu aufgerufen, nicht mehr bei Juden zu kaufen - wer nicht einsichtig ist, erhält "Privatlektionen". Am 1. Oktober 1935 wird sogar mit Parteiausschlußverfahren gedroht. Ein Haller Bürger weiß allerdings zu berichten, daß Kreisleiter

Otto Bosch sich die Kollektion des jüdischen Bekleidungsgeschäfts Oettinger ins Haus kommen läßt... Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wie anderswo in einigen Haller Geschäften und Gaststätten Schilder mit der Aufschrift "Juden werden hier nicht bedient" oder "Juden haben keinen Zutritt" auftauchen.

Die Ausübung ihres Berufes wird den Juden immer mehr erschwert. In Hall werden 1936 jüdische Händler nicht mehr zum Jakobimarkt zugelassen und durch Gemeinderatsbeschluß vom 10. Februar 1937 Juden vom Pferdemarkt ausgeschlossen. Die Ausschaltung endet mit der meist unter Drohung und Erpressung durch örtliche Parteifunktionäre durchgeführten "Zwangsarisierung" jüdischer Unternehmen, die Ende 1938, nach der sogenannten Reichskristallnacht, eingeleitet wird. Juden werden gezwungen, ihre Geschäfte zu Niedrigpreisen an "Arier" - oft sind dies führende Parteigenossen - zu verkaufen.

Auswanderung und Rassengesetzgebung

Auf die sich immer mehr verschärfende Diffamierungs- und Entrechtungspolitik der Nazis reagieren Juden, die es sich finanziell leisten können, mit Auswanderung. Von 1933 bis 1937

gehen von den ca. 500 000 deutschen Juden rund 129 000 ins Ausland. Einmal dort, wird es für sie schwierig, sich wichtige Ausweispapiere zu besorgen. So wird z. B. Johanna Pfeiffer, die 1933 von Hall nach Straßburg flüchtet, die Verlängerung ihres Reisepasses verwehrt. Sie erhält den dafür notwendigen Heimatschein, der im Ausland den Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit dokumentiert, nicht. Ihr wird damit die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen, sie wird aus der "deutschen Gemeinschaft" ausgeschlossen, ihr Ehemann der feindseligen Propaganda bezichtigt.

Aus Hall emigrieren während dieser Zeit 36 Personen, andere bereiten sich darauf vor, wie z. B. Hanna Zamory. Sie wird 1936 vorzeitig aus der Mädchenrealschule entlassen, um in Berlin am "Beth Chaluz", einem Jugendlager zur Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina, teilzunehmen. Das Gesuch ihres Onkels Hugo Oettinger auf vorzeitige Entlassung wird vom Kreisleiter mit der "großzügigen" Begründung befürwortet: "Wir haben von uns aus alles zu tun, damit jede unnötige Härte bei der Regelung der Judenfrage vermieden wird... Solche Fälle erfordern eine Ausnahmebehandlung."

An den Haller Schulen verschlechtern sich die Bedingungen für die jüdischen Schüler. Sie werden von ihren Mitschülern gemieden und gehänselt. An

der "Deutschen Volksschule am Langen Graben" wird den Lehrern allerdings aufgetragen, dafür zu sorgen, daß sich Kinder gegenüber Juden nicht ungebührlich benehmen.

In der gleichen Schule wird am 9. Oktober 1935 ein Erlaß bekanntgegeben, demzufolge die Zahl der Kinder festgestellt werden soll, die "Voll-, Dreiviertel-, Halb- oder Vierteljude" sind. Dies ist eine Folge der beiden am 15. September 1935 auf dem Parteitag in Nürnberg verabschiedeten Rassengesetze, dem "Reichsbürgergesetz" und dem "Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre". Diese Gesetze erkennen den Juden die Reichsbürgerschaft ab und verbieten die Eheschließung zwischen Juden und Bürgern "deutschen oder artverwandten Bluts".

"Reichskristallnacht" und ihre Folgen

Im Oktober 1935 spricht der Gauleiter von Franken und Herausgeber der antisemitischen Hetzschrift "Der Stürmer", Julius Streicher, auf einer Kundgebung im Berliner Sportpalast. Er agitiert für die neuen Rassengesetze. Dabei verspricht er, daß die Nazis die Judenfrage auf gesetzliche Weise lösen werden: "Wer Schaufenster einschlägt und Juden mißhandelt, ist selber ein

Jude. Die Nationalsozialisten haben so etwas nicht nötig." Drei Jahre später sind diese Äußerungen vergessen. Sie waren auch kaum ernst gemeint.

Ende Oktober 1938 kommt es zur Abschiebung von 17 000 polnischen Juden über die östliche Grenze. (Ein Jahr später treten sie den Weg in die Vernichtungslager an). Unter ihnen sind der letzte in Hall verbliebene Ostjude Salomon Lewkowitz - und die Eltern des Herschel Grünspan. Dieser siebzehnjährige Junge erschießt am 7. November 1938 in Paris den deutschen Botschaftsangehörigen vom Rath.

Das Regime nimmt dieses Attentat zum willkommenen Anlaß, die totale Ausschaltung der Juden aus der Gesellschaft durch eine "Volksaktion" einzuleiten. Diese "Vergeltungsmaßnahme des deutschen Volkes" ist von den obersten Parteistellen sorgfältig vorbereitet worden. An alle Partei- und SA-Stellen ergeht in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 per Fernschreiber und Telefon der Befehl, überall im Reich jüdische Gotteshäuser anzuzünden und jüdische Geschäfte und Wohnungen zu demolieren. Am folgenden Tag berichten die längst gleichgeschalteten Zeitungen übereinstimmend über den "Volkszorn gegen die Juden".

Auch in Schwäbisch Hall wird diese sogenannte Reichskristallnacht inszeniert. Die Synagoge in Steinbach wird niedergebrannt und der Betsaal in der Oberen Herrngasse zerstört. Sein Inventar wird auf dem Marktplatz verbrannt. Dem Scheiterhaufen fällt auch die Bibliothek des Rabbiners Dr. Berlinger zum Opfer. Haller Parteigenossen demolieren in dieser Nacht jüdische Geschäfte und Wohnungen. Jüdische Mitbürger werden mißhandelt und in "Schutzhaft" genommen. Allerdings: "Dem Wunsch des Kreisleiters, den Juden Herz in Hall festzunehmen, konnte nicht entsprochen werden, da Herz nicht mehr auffindbar war." Moses Herz war, als die SA-Männer in seine Wohnung eindrangen, zum Bahnhof Hessental und von dort über Stuttgart zu seiner Nichte geflüchtet. Frau Gentner, seine Hausangestellte, führt in Herz' Abwesenheit den Haushalt weiter. Er kehrt kurz vor Weihnachten nach Hall zurück, um Glaubensbrüdern bei der Flucht ins Ausland zu helfen. Er selbst verläßt kurz vor Kriegsausbruch Deutschland.

Nach der "Kristallnacht" ist jedem Juden klar, was die Nazis vorhaben. Die große Flucht beginnt. Es gilt, nur noch das nackte Leben zu retten. Bis zum Auswanderungsverbot im Oktober 1941 fliehen weit über 100 000 deutsche Juden. 25 Bürger mosaischen Glaubens

verlassen in dieser Zeit Schwäbisch Hall. Wie viele von ihnen den Naziterror überlebten, ist nicht festzustellen.

Seit dem 19. September 1941 müssen alle Juden im deutschen Herrschaftsgebiet einen gelben Davidstern tragen. Das Mittelalter hatte die Juden wieder eingeholt.

Deportation

Der Weg zur "Endlösung der Judenfrage" verläuft in Etappen. Hitler äußert bereits am 30. Januar 1939 vor dem Reichstag, daß ein Weltkrieg "die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa" bedeuten würde.

Im Winter 1939/40 werden aus Österreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren Juden nach Polen, im Februar 1940 Stettiner Juden in die Gegend von Lublin "umgesiedelt". Im Herbst 1940 werden die ersten Haller Juden abgeholt, am 22. Oktober der vierundachtzigjährige Moses Müller und die neunundsiebzigjährige Regine Kajem in das südfranzösische Lager Gurs deportiert. Müller stirbt kurze Zeit nach der Ankunft im Lager. Frau Kajem wird 1942 nach Auschwitz in den Tod geschickt.

Dies waren noch Aktionen einer rivalisierenden NS-Hierarchie. Am 31. Juli 1941 leitet dann Hitler die "Lösung der Judenfrage" ein. Damit beauftragt wird Gestapo-Chef Heydrich. Er soll "alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht treffen für die Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa".

In den besetzten Ostgebieten werden inzwischen die Vernichtungsstätten ausgesucht und Tötungsarten erprobt. Die allgemeinen Richtlinien für Organisation und Durchführung der "Endlösung" werden am 20. Januar 1942 auf der Wannseekonferenz in Berlin festgelegt. Einen Monat vorher sind bereits Haller Juden nach Riga "evakuiert" worden, um durch Arbeitseinsatz "natürlich vermindert" zu werden.

Die noch in Hall verbliebenen Juden werden 1941/42 in Leiterwagen abtransportiert und auf dem Bahnhof wie Vieh verladen. Alles vollzieht sich schrittweise und möglichst unauffällig, denn Unruhe in der Bevölkerung sollte vermieden werden. Insgesamt 21 Haller Juden fallen der nationalsozialistischen Tötungsmaschinerie zum Opfer. Sie gehören zu den 6 Millionen, die den Weg in die Vernichtung gegangen sind.

84 Eintrag von Hanna Zamory im Poesiealbum ihrer Schulfreundin Klara Frohnmeyer, um 1932.

(Original: Klara Rau geb. Frohnmeyer, Schwäbisch Hall)

85 Aufruf der Haller NSDAP-Ortsgruppe zum Boykott der jüdischen Geschäfte.

(Haller Tagblatt, 31. März 1933)

86 Das Bekleidungshaus Julius Kapp KG, Hall, gibt den Totalausverkauf bekannt.

(Haller Tagblatt, 17. März 1933)

87 Die Nationalsozialisten behaupten, Deutschland aus dem jüdisch-bolschewistischen Strudel des Zusammenbruchs gerettet zu haben. Da die Juden ihr "Gastrecht" mißbrauchten und im Ausland Hetzpropaganda trieben, solle nicht mehr in jüdischen Geschäften eingekauft werden.

(Haller Tagblatt, 20. Juli 1935)

88 Jedem Mitglied droht bei parteiwidrigem Verhalten, wozu unter anderem der Einkauf in jüdischen Geschäften und der Verkehr mit Juden in der Öffentlichkeit und in Lokalen zählen, Ausschluß aus der NSDAP.

(Haller Tagblatt, 1. Oktober 1935)

89 Der Haller Stadtrat beschließt am 10. Februar 1937, jüdische Händler nicht mehr zum Pferdemarkt zuzulassen.

(Haller Tagblatt, 13. Februar 1937)

90 Auszug aus dem "Verzeichnis des ehemaligen jüdischen Grundeigentums im Gemeindebezirk Schwäbisch Hall von 1933 ab".

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 295)

91 Das Württembergische Oberamt Hall lehnt am 4. Dezember 1934 das Gesuch von Johanna Pfeiffer um Ausstellung eines Heimatscheines aus staatspolitischen Gründen endgültig ab.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 81,3)

92 Faschingsveranstaltung im Café Hammel, 1929. Auf dem Foto sind oben links die jüdischen Kinder Hanna Zamory, Lilo Oettinger und Flory Schlachter zu sehen.

(Aufn.: Haller Tagblatt)

93 Hugo Oettinger bittet am 21. Dezember 1935 die Direktion der Mädchenrealschule in Schwäbisch Hall, seine Nichte Hanna Zamory vorzeitig aus der Schule zu entlassen. Sie soll nach Berlin in

ein Lager gehen, das Jugendliche auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 107/3)

94 Der Lehrerrat der Volksschule am Langen Graben beschließt:
9. Oktober 1935
Aufgrund eines Erlasses ist die Zahl der jüdischen Kinder festzustellen.
6. Mai 1936
Die jüdischen Kinder sollen von ihren Mitschülern nicht belästigt werden.
7. Januar 1937
Die Kinder sind zu einem ordentlichen Betragen gegenüber Juden anzuhalten.

(Archiv der Grundschule am Langen Graben, Schwäbisch Hall)

95 Der "Führer" und Reichskanzler Adolf Hitler nimmt auf dem Nürnberger Reichsparteitag zu den Rassengesetzen Stellung.

(Haller Tagblatt, 16. September 1935)

96 Mit Erlaß vom 20. Dezember 1935 ordnet der Württembergische Innenminister an, alle deutschen Staatsangehörigen aus den Stimmlisten zu streichen, die nicht deutschen oder artverwandten Blutes sind. Es

wird ausgeführt, wie dabei Voll-, Dreiviertels-, Halb- und Viertelsjuden behandelt werden müssen.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall A 2,1)

97 "Volkszorn gegen die Juden". Bericht über die Vorgänge in der "Reichskristallnacht" vom 9. auf 10. November 1938.

(Haller Tagblatt, 11. November 1938)

98 Meldung der Gemeindepolizeibehörde Schwäbisch Hall - Kriminalpolizei - vom 11. November 1938 an den Landrat über den Brand der Synagoge in Steinbach.

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 323/162)

99 Bericht des Haller Landrats Dr. Arthur Schicker vom 10. November 1938 über die Inschutzhaftnahme jüdischer Bürger.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall B 128)

100 Nach seiner Flucht in der "Reichskristallnacht" kehrt Moses Herz am 10. Dezember 1938 wieder nach Hall zurück. Er teilt dies seiner Haushälterin, Frau Gentner, am 16. Dezember mit.

Abb.16 (Original: Privatbesitz)

101 Abschiedsbrief von Moses Herz an Frau Gentner, geschrieben kurz vor der Flucht aus Deutschland.

(Original: Privatbesitz)

102 Familie Herz, um 1910.

Vorne sitzend: Heinrich Herz und Frau Lea geb. Kahn; hinten stehend (Mitte und links außen): Moses Herz und Frau Kathinka geb. Stein.

Abb.17 (Aufn.: Haller Tagblatt)

103 Judenstern

104-109 Zeitzeugenberichte über die "Reichskristallnacht" und das Verhältnis zwischen Christen und Juden.

110 Karte der Deportationsorte der Haller Juden.

111 Fritz Waldmann berichtet am 25. April 1948 seinem ehemaligen Arbeitgeber Julius Pfeiffer über die Deportation von Juden, über seinen persönlichen Werdegang während des Zweiten Weltkriegs und über die Verhältnisse nach 1945.

(Original: Privatbesitz)

112 Die Haller Opfer der Judenverfolgung.

(Aus: Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933 - 1945. Hrsg.: Archivdirektion Stuttgart. Stuttgart 1969)

KZ Hessental

Am 14. oder 15. Oktober 1944 belegt die "Organisation Todt" das ehemalige Reichsarbeitsdienstlager beim Hessentaler Bahnhof mit jüdischen KZ-Häftlingen aus Polen. Zuerst hatten diese in ihrer Heimat für die deutsche Rüstungsindustrie arbeiten müssen, danach kamen sie nach Auschwitz an die berüchtigte Rampe, wo sie von ihren Familien und schwachen Leidensgenossen getrennt wurden; die Reichsbahn brachte sie ins KZ Vaihingen, Hessental war ihre nächste Station.

Die Belegung des Fliegerhorstes Schwäbisch Hall-Hessental und die zu erwartenden alliierten Fliegerangriffe führen bereits im Sommer 1944 zu einem Besuch des Kommandanten des KZ Natzweiler in Hessental. Er informiert sich über die Unterbringungs- und Bewachungsmöglichkeiten der Häftlinge, die die SS der "Organisation Todt" gegen Entgelt "zur Verfügung" stellen wird.

Am 13. September und 5. November 1944,

am 25. Februar und 22. März 1945 greifen alliierte Bomber den Fliegerhorst an. Die Häftlinge müssen die zum Teil verheerenden Schäden wieder in Ordnung bringen, Flugzeughallen und Gebäude reparieren und Bombentrichter auf der Startbahn und dem Rollfeld zuschütten.

Im Oktober 1944 schickt die SS 600 Häftlinge nach Hessental; im November folgen weitere 200. Doch leben nie 800 Menschen in dem Lager, denn schon in der zweiten Woche wird einer der Häftlinge - angeblich auf der Flucht - erschossen; viele erleiden in den folgenden Monaten dasselbe Schicksal. Nach Angaben aus der Nachkriegszeit sind es 182 Opfer; 150 sollen an Hunger und Krankheit gestorben sein, 32 werden von den Wachmannschaften erschlagen oder erschossen.

Als segensreich wirkt sich das von zwei jüdischen Ärzten geleitete Krankenrevier aus, dessen Betrieb der Lagerkommandant zuläßt und das vom Krankenrevier des Fliegerhorstes und dessen Stabsarzt mitversorgt wird. Dieser scheut sich nicht, einzelne, auf dem Horst verunglückte KZ-Häftlinge, zur stationären Behandlung ins Reservelazarett in Schwäbisch Hall einzuweisen.

Der Flugplatz ist der "Hauptarbeit-

geber" für die Häftlinge. Weitere Arbeitsstellen befinden sich bei der Stadtverwaltung, bei örtlichen Handwerkern wie einem Schuhmacher und einem Polsterer, in Steinbrüchen, in der Brauerei sowie in der Landwirtschaft. Besonders gefürchtet sind die Waldeinsätze.

In den letzten Märztagen und Anfang April 1945 kommen auch fremde KZ-Transporte durch das Gebiet von Schwäbisch Hall. Kranke Häftlinge lassen die Transportführer in Hessental zurück oder dorthin bringen. Möglicherweise gelangen auch einige Waggons mit Häftlingen nach Hessental, die vom Bahnhof Eckartshausen in Richtung Sulzdorf verschoben werden.

Am 5. April 1945 beginnt der "Todesmarsch Hessental - Allach". In den Morgenstunden verladen die Wachmannschaften die Häftlinge in bereitgestellte Waggons. Diese werden an den planmäßigen Zug nach Crailsheim angehängt, der kurz nach seiner Abfahrt von amerikanischen Jagdbombern bei Sulzdorf angegriffen wird. 17 Häftlinge sterben. Die anderen müssen in Kolonnen, zu Fuß oder auf Fuhrwerken, den Weg in Richtung Allach bei München antreten. Aus jeder Ortschaft am Weg bis Nördlingen liegen Berichte über Ermordungen von Häftlingen vor. Am schlimmsten ist es im Bereich von Zöbingen bei

Bopfingen, wo man nach dem Abzug der Gefangenen und ihrer Bewacher 42 Tote zählt. Amerikanische Truppen befreien die überlebenden Hessentaler Häftlinge in Dachau, in Allach und auf dem "Tiroler Marsch" am Südende des Starnberger Sees.

113 Das KZ Hessental in der Nähe des Bahnhofes. Es bestand fünfeinhalb Monate lang - von Oktober 1944 bis April 1945.

Abb.18 (Aufn.: US-Army/Sammlung Koziol)

114 Der "Todesmarsch Hessental - Allach": Es gibt keine Gemeinde an der Strecke bis Nördlinge, aus der nicht von Todesopfern berichtet wird. Das Bild zeigt die Exhumierung der Toten in der Sandgrube von Dalkingen bei Aalen. Ehemalige Parteigenossen hatten diese Arbeit auf Anweisung der amerikanischen Militärregierung zu verrichten.

(Aufn.: Knodel/Sammlung Koziol)

115 Der Wochenbericht vom 22. bis 28. Oktober 1944. Aus ihm geht hervor, daß der Häftling Eisenberg Asriel am 27. Oktober wegen eines "Fluchtversuchs" erschossen worden ist.

(Original: Sammlung Koziol)

116 Rapportzettel über den Einsatz von Hessentaler Häftlingen für die "Bauleitung Fliegerhorst" für die Zeit vom 16. bis 28. Oktober 1944.

(Original: Sammlung Koziol)

117 Jüdische Einwohner Schwäbisch Halls von 1933 bis 1942.

(Original: Stadt Schwäbisch Hall, Amt für öffentliche Ordnung)

118 Juden, die nach 1945 in Schwäbisch Hall wohnten.

(Original: Stadt Schwäbisch Hall, Amt für öffentliche Ordnung)

Die Zeit danach

Am 8. Mai 1945 endet mit der Kapitulation Hitler-Deutschlands die Gewaltherrschaft. Es wird damit begonnen, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen; mit dem Nationalsozialismus soll abgerechnet und das den Juden zugefügte Leid gesühnt werden.

Im Juli 1948 steht Dr. Wilhelm Prinzing, während des Dritten Reichs Haller Bürgermeister, vor der Spruchkammer. Er war am 1. Mai 1933 der NSDAP beigetreten und gehörte verschiedenen anderen Organisationen an. Dies erweckt den Eindruck, daß Dr. Prinzing ein "Aktivist" gewesen sei. Jedoch im Verlauf des Verfahrens stellt sich heraus, daß er aus Zweckmäßigkeit der Partei angehört hatte. Er glaubte, der Stadt so besser dienen zu können. Gegen Kriegsende war er bestrebt, eine Verteidigung von Schwäbisch Hall zu verhindern, um die Stadt vor der Zerstörung zu bewahren. Dies wurde ihm als "Sabotage der Landesverteidigung" angelastet, und die SS holte ihn nach Stuttgart. Auf dem Weg dorthin sollte er erschossen werden.

Die weiteren Ermittlungen ergeben, daß

Dr. Prinzing aufgrund seines Verhaltens und seiner Einstellung zu den Opfern des Faschismus kein überzeugter Nazi und mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht einverstanden war. Viele Juden bestätigen ihm, daß er sich für sie eingesetzt habe. So nahm er z. B. eine "stets gleich sachliche und anständige" Haltung gegenüber der Frau von Georg Gutöhrlein ein, die als "Halbjüdin" galt.

Seit dem 1. Juni 1945 ist der ehemalige Kreisleiter Otto Bosch in Internierungshaft. Im September 1948 wird er wegen seiner Aktivitäten während des "Großdeutschen Reichs" zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt. 40 % seines Vermögens werden eingezogen.

Im gleichen Jahr findet vor der Strafkammer des Landgerichts Heilbronn in Schwäbisch Hall der sogenannte Synagogenprozeß statt. Kreisleiter Bosch und weitere 33 Angeklagte werden beschuldigt, direkt oder indirekt an den Pogromen der "Reichskristallnacht" in Schwäbisch Hall, Steinbach und Braunsbach beteiligt gewesen zu sein.

In einem Kommentar zum Prozeßbeginn am 10. Juni schreibt Hans O. Lange in den "Haller Nachrichten": "Die wenigen überlebenden deutschen Juden ver-

langen nicht Rache..., aber sie verlangen eine gerechte Sühne für jenen Abfall vom Geiste und für jenen Rückfall in die Barbarei. Keiner soll sich darauf berufen dürfen, es habe sich um die Ausführung eines parteiamtlich gegebenen Befehls gehandelt." Aber genau dies geschieht. Der Kreisleiter erklärt, nur auf Anweisung aus Stuttgart gehandelt zu haben; er habe das Pogrom veranlaßt, um schlimmere Ausschreitungen zu verhindern. Andere wollen nur aus Neugierde gekommen sein und sich nicht aktiv beteiligt haben. Einige äußern, sie hätten dafür Sorge getragen, daß Juden kein Leid geschehe. Nur vier Angeklagte gestehen eine aktive Teilnahme. Sie geben zu, Bücher und Holzstücke aus dem Betsaal zum Verbrennen auf den Marktplatz gebracht zu haben. Es wird deutlich, daß sich auch in Schwäbisch Hall niemand schuldig fühlt. Laut dem vorsitzenden Richter sollen deshalb die Urteile, die am 19. Juli 1948 verkündet werden, eine Warnung an alle für die Zukunft sein. Strafen zwischen zwei Jahren Zuchthaus und sechs Wochen Gefängnis werden verhängt; acht Personen werden freigesprochen.

Ein Jahr später gehen fünf der Verurteilten vor die Große Strafkammer I in Heilbronn in Revision. Mit auf der Anklagebank sitzt eine bis dahin noch nicht belangte Person. In diesem Revisionsprozeß kommt nicht die

Schuldfrage, sondern das Strafmaß zur Verhandlung. Am 22. Dezember 1949 ergehen die revidierten Urteile wegen schwerer Brandstiftung, schwerem und einfachem Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch und gemeinschädlicher Sachbeschädigung. Da alle Angeklagten auf Befehl handelten und ihre Einsicht in getanes Unrecht glaubhaft machen können, liegen die Urteile jetzt zwischen 1 Jahr 3 Monaten und 3 Monaten Gefängnis. Sie fallen damit wesentlich milder aus als die der Vorinstanz.

Im Plädoyer der Anklage stellt der Staatsanwalt fest, daß es gut gewesen sei, den Prozeß erst vier Jahre nach Kriegsende zu veranstalten, da 1945 unweigerlich ein "Schauprozeß" unseligen Andenkens entstanden wäre.

Zum Andenken an die im KZ Hessental ermordeten Juden wird am 10. August 1947 auf dem jüdischen Friedhof in Steinbach ein Denkmal eingeweiht. Die wieder in Hall lebenden Juden errichten es als Mahnmal, damit die Stimmen der Toten nie überhört werden. Landrat Erich Dietz sagt in seiner Festansprache: "Hinter diesen 220 Toten stehen die Schatten von 6 Millionen ermordeten Juden... Ihr Tod belastet unser Schuldkonto. Leider gibt es noch - oder schon wieder - viele Menschen unter uns, die diese Schuld nicht ohne weiteres anerkennen wollen."

Nach 1945 wohnen in Schwäbisch Hall 79 Personen jüdischen Glaubens. Sie leben nur für kurze Zeit in der Stadt und kommen fast ausschließlich aus Osteuropa, es sind Überlebende des Holocaust. Die meisten wollen sich hier nicht niederlassen, sondern warten nach ihrer Befreiung auf die Möglichkeit, Deutschland zu verlassen, um sich z. B. in Palästina oder den USA eine neue Existenz aufzubauen, weit weg von dem Land, das ihnen so viel Leid zugefügt hat. Als DPs (displaced persons), als "Verschleppte", als "Gewaltsam-Entwurzelte" sind sie im sogenannten Lager Negev im Steinbacher Kocherfeld untergebracht.

Um dieses Lager - ähnliche gibt es auch in Stuttgart, Ulm und Heidenheim - kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen. 1945 requiriert die amerikanische Besatzungsmacht die Häuser an der Hagenbacher Steige, der Hartwig- und der Burkhardstraße zunächst für befreite polnische "Fremdarbeiter". Die Gebäude müssen von einem Tag auf den anderen unter Zurücklassung des Mobiliars geräumt werden. Sie werden in dieser Zeit arg zugerichtet, die Möbel oft verkauft. 1947/48 ziehen in die von den Polen verlassenen Häuser befreite Juden ein. Die Haller Bürger sind von ihrer Anwesenheit wenig erbaut, da sich einige der DPs sehr aktiv auf dem Schwarzmarkt

betätigen. Die Ausquartierten erhalten 46.-- DM Entschädigung, womit sie in der Regel nicht einmal ihre Miete bezahlen können. In einem Kommentar vom 16. Februar 1949 äußert Gerd Tolzien etwas, was viele bereits vergessen zu haben scheinen: die DPs sind nicht die Schuldigen, sondern die Opfer. Arthur Goldbach, ein Jude, der die holländischen Internierungslager durchwandert hat, und in Hall seinen Lebensabend verbringen will, drückt sein Bedauern über die Situation aus.

Nur einige wenige Juden wollen sich eine neue Existenz aufbauen. Zwei Gefangene des KZ Hessental lassen sich nach ihrer Befreiung in Hall nieder: Nathan Szruba und Moritz Sachs. Beide spielen beim SC Steinbach Fußball. Szruba kommt am 10. Mai 1945 als einer der ersten und verläßt als einer der letzten am 5. Februar 1957 die Stadt, um in die USA auszuwandern. Nur Leon Berkovicz bleibt länger. Er geht am 10. Februar 1958 nach Holon in Israel.

119 Georg Gutöhrlein bestätigt am 29. August 1946, daß Dr. Prinzing als Bürgermeister ihm und seiner Frau gegenüber, die als "Halbjüdin" galt, objektiv, loyal und hilfsbereit gewesen sei.

(Original: Privatbesitz)

120 Hans O. Lange legt in einem Kommentar anläßlich des Beginns des "Synagogenprozesses" am 10. Juni 1948 seine Gedanken über die Judenverfolgungen im Dritten Reich dar.

(Württembergisches Zeit-Echo, Haller Nachrichten, 10. Juni 1948)

121 Die Beweisaufnahme in der Revisionsverhandlung des "Synagogenprozesses" ist abgeschlossen.

(Haller Tagblatt, 10. Dezember 1949)

122 Am 22. Dezember 1949 werden die Urteile der Revisionsverhandlung im "Synagogenprozeß" verkündet.

(Haller Tagblatt, 23. Dezember 1949)

123 Einladung zur Einweihung des Denkmals für die Opfer des KZ Hessental am 10. August 1947 in Jiddisch, Englisch und Deutsch.

(Registratur des Landkreises
Abb.19 Schwäbisch Hall, 9982)

124 Jonas Weil lädt am 2. August 1947 Landrat Dietz zur Einweihung des Denkmals auf dem jüdischen Friedhof in Steinbach ein, mit der Bitte, bei der Feier zu sprechen.

(Registratur des Landkreises Schwäbisch Hall, 9982)

125 Karl Schrack berichtet über die Besetzung der Siedlung im Kocherfeld in Schwäbisch Hall-Steinbach, 28. Februar 1985.

126 Der württemberg-badische Landtag debattiert die Große Anfrage der Schwäbisch Haller Abgeordneten an die Staatsregierung über die neu festgesetzte Entschädigung für die durch die Besatzungsmacht und die IRO beschlagnahmten Häuser.

(Haller Nachrichten, 28. Januar 1949)

127 Arthur Goldbach, ein hier lebender Jude, nimmt zu der von Ernst Hornung, Bürgermeister der Stadt Schwäbisch Hall und Landtagsabgeordneter, vor dem Landtag abgegebenen Begründung der Großen Anfrage über die Entschädigung für die beschlagnahmten Häuser Stellung.

(Haller Nachrichten, 15. Februar 1949)

128 Gerd Tolzien kommentiert die Auseinandersetzung um die beschlagnahmten Häuser im Kocherfeld in Schwäbisch Hall-Steinbach.

(Haller Nachrichten, 16. Februar 1949)

129 Der SC Steinbach, um 1950.

(Erste Reihe links: Moritz Sachs, zweite Reihe, dritter von rechts: Nathan Szruba.

(Aufn.: Haller Tagblatt)

130 Jüdische Einwohner in Hall und Steinbach

	Gesamtbevölkerung	davon Juden
H a l l		
1808	5 487	6
1823	6 374	24
1846	6 880	44
1865	7 245	72
1872	7 793	137
1880	9 222	263
1900	9 225	187
1911	9 321	156
1933	11 322	115
S t e i n b a c h		
1808	938	64
1823	992	78
1846	1 068	90
1865	1 189	46
1872	1 113	35
1880	1 331	22
1900	1 232	10
1911	1 374	6
1933	inzwischen eingemeindet	

(Quelle: Württembergische Staatshandbücher)

Betraum von Elieser Sussmann

Im Haus Unterlimpurger Straße 65, dem sogenannten Wallerschen Haus, befand sich seit 1728 ein Betraum, der von den ortsansässigen Juden benutzt wurde. Der damalige Hausherr, Moses Mayer, der sich auch Moysis Seligmann nannte, ließ diesen Raum 1738/39 von dem wandernden Maler Elieser Sussmann aus Brod in Polen künstlerisch ausgestalten. Sussmann schmückte den in eine Männer- und Frauenabteilung gegliederten Saal, der als "Synagogenersatz" diente, im Stil polnischer Holzsynagogen reich mit Malereien aus.

Neben pflanzlichen Ornamenten, die aus Blüten, Blättern, Ranken und Früchten bestehen, sind an den Wänden Gebetstexte in hebräischer Schrift und an der Decke Tiere aufgemalt. Alle Bilder und Schriften sind Anspielungen, Merksätze und Bedeutungsträger für die religiösen Übungen der im Betraum versammelten Gläubigen.

1782 geriet Majer Löw, der das Gebäude in der Unterlimpurger Straße von seinem Schwiegervater Moses Mayer erworben hatte, in Konkurs. Um seine Schulden begleichen zu können, mußte er das Anwesen an einen seiner Gläubiger verkaufen. Seitdem wird das Haus von Christen bewohnt. Die Wandverkleidung des Betraums verblieb im Haus, geriet aber in der Folgezeit in Ver-

gessenheit. 1907 kaufte der Historische Verein für Württembergisch Franken die Holzvertäfelung für 525 Reichsmark.

Das von Elieser Sussmann geschaffene und heute im Hällisch-Fränkischen Museum verwahrte Kunstwerk gehört zum Wertvollsten und Seltensten, was von jüdischer Bildender Kunst auf uns überkommen ist.

Zur Religionsausübung gehören folgende Kultgegenstände, die entweder im Haus oder in der Synagoge verwendet werden:

131 Erlaß der Königlich-Israelitischen Oberkirchenbehörde betreffend die Beschneidung der israelitischen Knaben, 22. Januar 1912.

(Kreisarchiv Schwäbisch Hall C 47,2)

132 Beschneidungsbesteck

Jeder gesunde Knabe wird am achten Tag nach der Geburt durch die Beschneidung, die B'rit Mila, in den "Bund Abrahams" aufgenommen.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 291)

133 Zwei Sederschälchen
Zinn

Beim feierlichen Abendessen (Seder) während des Pesachfestes wird besonderes Geschirr verwendet, das nicht mit gesäuerten Lebensmitteln in Berührung kommen darf. Die Mahlzeit erinnert an die ägyptische Gefangenschaft und an den Auszug aus Ägypten.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 544, 550)

134 Pesach - Haggada
Hebräische Schrift und schwarzweiße Holzschnitte, Livorno 1834

Die Haggada ist der Leitfaden für das Pesachfest. Sie liegt für jeden Teilnehmer des Sederabends vor.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 134)

135 Schofar
Widderhorn

Der Schofar ist ein aus einem Widderhorn gefertigtes Blasinstrument, das von einem Bläser (Baal Tokea) während des Gottesdienstes zum Jahresanfang (Rosch Haschana) gespielt wird. Es

steht im Zusammenhang mit der Opferung Isaaks durch Abraham.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 134)

136 Estherrolle

(Leihgabe des Kreisarchivs Schwäbisch Hall)

137 Purimrassel
Eisenblech

Die Purimrassel wird während des Purimfestes zu dem Zeitpunkt benutzt, wenn der Name des persischen Heerführers Hamam bei der Vorlesung der Estherrolle (M'gillat Esther) genannt wird. Das Geräusch, das die Rassel verursacht, übertönt seinen Namen. Hamam plante die Vernichtung der persischen Juden, was die Königstochter Esther und ihr Oheim Mordechai verhinderten.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 116)

138 Etrogbüchse
Silber, gepunzt

Das Laubhüttenfest, das der vierzigjährigen Wüstenwanderung des jüdischen Volkes gedenkt, während der es in Hütten wohnte, ist mit einem Erntedankfest verknüpft

(Sukkot). Während des Erntedanks (Hallel-Gebet) wird von den Betern ein Feststrauß in den Händen gehalten. Er besteht neben anderen Pflanzen aus der Etrogfrucht (einer Zitronenart), die sehr empfindlich ist und deshalb in einem kostbaren Behälter, der dieser Frucht nachempfunden ist, aufbewahrt wird. Dieser Behälter wird Etrogbüchse genannt.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 420)

139 Ehevertrag zwischen Salomon Seeligmann und Breindel Hänlein, 7. Oktober 1823

Vertragsgegenstand ist unter anderem eine Laubhütte in dem Seeligmannschen Haus in Steinbach, die Salomon zusammen mit seinem Bruder Jeremias benützt, um "jedes Jahr während des Laubhüttenfestes dasselbe darinn den mosaischen Gesezen gemäs zu feyern".

(Stadtarchiv Schwäbisch Hall 19/1682)

140 Torahrolle
(moderne gedruckte Ausgabe)

Die Torah besteht aus den fünf Büchern Moses. Sie wird in der

Regel von einem Torahschreiber nach genauer Vorschrift mit einer Kiel- oder Rohrfeder auf Pergament geschrieben. Ihre Enden sind an Stäben befestigt, wodurch das Pergament von beiden Seiten aufgerollt werden kann. Nach der Torahvorlesung wird sie eng zusammengewickelt und mit einem Band (Mappa) gehalten. Die Torahrolle ist der heiligste jüdische Kultgegenstand.

(Hällisch-Fränkisches Museum - Historischer Verein für Württembergisch-Franken - Inv. Nr. 84/9)

141 Rimonim
Silber, gepunzt und getrieben

Zur Torahausrüstung gehören zwei Aufsätze (Rimonim = Granatäpfel), die auf die beiden Stäbe der Torahrolle gesetzt werden. Sie sind mit hebräischen Inschriften, ornamentalem und pflanzlichem Dekor, Glöckchen und Kronen geschmückt.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 417)

142 Torahmantel (Me'il)
Seidenbrokat, Stickerei, Goldfäden

Der Torahmantel umhüllt die zusammengebundene Torahrolle. Auf

blaßgrünem Grund sind rote und blaue Blüten sowie grüngelbe Ranken eingestickt. Die aus Goldfädenornamenten gebildeten Buchstaben bedeuten "Krone der Torah".

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 66)

143 Torahzeiger (Jad)
Silber, Edelsteine

Die Torahbuchstaben sind heilig und sollen nicht mit der Hand berührt werden. Der Vorleser in der Synagoge folgt deshalb dem Text mit dem Torahzeiger (Jad = Hand). Dieser besteht aus einer Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, einem ornamentierten Knauf, dem Schaft und dem verzierten Handgriff, an dem eine Kette befestigt ist.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 509)

144 Torahwimpel
Leinen, bemalt

Aus den Windeln, die während der Beschneidung der Knaben in Gebrauch sind, wird der mit Widmungsinschriften und Abbildungen versehene Torahwimpel angefertigt. Wenn der Knabe ungefähr drei Jahre alt ist, geht er mit

seinem Vater zum ersten Mal in die Synagoge. Dabei bringt er seinen Torahwimpel mit. Aus dem Wimpel ist der Torahgürtel (Mappa) hergestellt, den er später bei seiner endgültigen Aufnahme in die Religionsgemeinschaft (Barmizwa) um die Torahrolle legt. Unser Beispiel gehört Marc Ducas, der am 26. August 1880 in Butte geboren ist.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 164)

145 Käppchen
Stoff, gefüttert

Während der religiösen Handlung bedecken die Männer den Kopf mit einem Hut oder Käppchen. Dies gilt als Zeichen der Würde und Ehrerbietung. Eigentlich gehört das Käppchen zum Kopf- und Schultertuch (Tallit), das während des Gottesdienstes umgelegt wird. Die Käppchen sind oft mit Sprüchen und Mustern bestickt.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, ohne Inv. Nr.)

146 Gebetsmantel (Tallit)
Baumwolle mit Seide, mit Stickerei und schwarzen Streifen

"Und der Herr sprach zu Moses: Rede mit den Israeliten und sage

ihnen, sie sollen sich Quasten machen an den Zipfeln ihrer Kleider, sie und ihre Nachkommen, und an der Zipfelquaste eine Schnur aus blauem Purpur anbringen. Und die Quaste soll euch ein Zeichen sein, damit ihr, wenn ihr sie seht, aller Gebote des Herrn gedenkt und darnach tuet..." Die Schaufäden (Zizit) sind an den vier Ecken des Tallit angebracht. Der Tallit ist ein Gewand in der Form einer Toga, den der gläubige Jude zu allen wichtigen Gebetshandlungen anlegt.

(Leihgabe von Frau Dr. Katia Guth-Dreyfus, Jüdisches Museum der Schweiz, Basel)

147 Gebetsriemen (T'fillin)
Holz und zwei Lederstreifen

Die T'fillin werden vom Gläubigen während der Gebete am linken Oberarm gegenüber dem Herzen und in der Stirnmitte getragen. Sie bestehen aus würfelförmigen Kästchen und den für die Befestigung am Körper notwendigen Lederriemen. In den Kästchen befinden sich Pergamentröllchen, auf denen vom Torahschreiber vier Bibelstellen aufgezeichnet sind. Die Vorschrift ist in 5. Moses 6,8 begründet: "Du sollst sie (die Worte, die Gott dir befiehlt)

an deinen Arm binden als ein Zeichen, und sie sollen ein Denkmal sein zwischen deinen Augen."

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Inv. Nr. IMS 1056)

148 Leuchter
Messing, eingelegte Steine

Am Freitagabend, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang, beginnt der Schabbath. In einer feierlichen Zeremonie zündet die Hausfrau meistens zwei Schabbath-Leuchter an. Da nach Schabbath-Beginn keine Arbeit mehr verrichtet und damit auch kein Licht mehr angezündet werden darf, müssen die Kerzen so lange brennen, bis die Familie zu Bett geht.

(Leihgabe des Kreisarchivs Schwäbisch Hall)

149 Gebetbuch
von S. Königsberg

Gebetbuch und zugleich hebräisches Lehr- und Lesebuch. Prag, Breslau 1905.

(Leihgabe des Kreisarchivs Schwäbisch Hall)

150 Talmud
von A. Sammter

Talmud Babylonicum, Tractat, Baba Mezia. Mit deutscher Übersetzung und Erklärung. Berlin 1876, Reprint 1978.

(Leihgabe des Historischen Vereins für Württembergisch Franken)

151 "Türpfosten" (M'susa)
Holz, geschnitzt und Pergament

An jeder Tür eines Hauses, das von Juden bewohnt wird, befindet sich in Kopfhöhe eine Kapsel aus Holz oder Metall, in der ein beschriebenes Pergament eingeschlossen ist. Darauf sind die Worte aus dem Glaubensbekenntnis (Sch'ma Jisrael) und 5. Moses 11, 13-21 genannt, in denen die Vorschrift für die "Türpfosten" vorkommt. Unser Beispiel zeigt als Schnitzwerk den Davidstern, den judaischen Löwen und eine Blume.

(Leihgabe des Jüdischen Museums der Schweiz, Basel, Holzteil: Inv. Nr. IMS 8, Pergament: Inv. Nr. IMS 330)

152 Hawdala-Kerze

Hawdala, die Unterscheidung zwischen Schabbath und Werktag, wird zum Abschluß des Schabbath am Samstagabend mit dem Erscheinen von drei Fixsternen begangen. Da-

bei löscht der Hausherr mit einigen Tropfen Wein die den Schabbath symbolisierende Hawdala-Kerze.

(Leihgabe des Kreisarchivs Schwäbisch Hall)

Weiterführende Literatur (Auswahl)

David Davidovicz: Wandmalereien in alten Synagogen. Das Wirken des Malers Elieser Sussmann in Deutschland. Hameln-Hannover 1969.

Ismar Elbogen, Eleonore Sterling: Die Geschichte der Juden in Deutschland. Wiesbaden 1982.

Wilhelm German: Die Holzsynagoge in Schwäbisch Hall. In: Schwäbisches Heimatbuch 1928 S. 30-35.

Utz Jeggle: Judendörfer in Württemberg (= Volksleben Bd. 23). Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V. 1969.

Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg. Hrsg. vom Oberrat der israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. Stuttgart 1932.

Wanda Kampmann: Deutsche und Juden. Die Geschichte der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs (= Fischer-Taschenbuch 3429). Frankfurt 1979.

Paul Sauer (Bearb.): Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933 - 1945. Hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart. Bd. 1 und 2 (= Veröffentl. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 16 und 17). Stuttgart 1966.

Paul Sauer: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. Mit einem Beitrag von Julius Wissmann: Zur Geschichte der Juden in Württemberg 1924 - 1939. Hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart (= Veröffentl. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 18). Stuttgart 1966.

Paul Sauer: Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933 - 1945. Hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart (= Veröffentl. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 20). Stuttgart 1969.

Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933 - 1945. Ein Gedenkbuch. Hrsg. von der Archivdirektion Stuttgart (= Veröffentl. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg Beibd. zu Bd. 20). Stuttgart 1969.

Leo Sievers: Juden in Deutschland. Die Geschichte einer zweitausendjährigen Tragödie. Hamburg 1977.

Aaron Tänzer: Die Geschichte der Juden in Württemberg. Frankfurt 1983 (Nachdruck der Ausgabe von 1937).

Kuno Ulshöfer: Die Judenschule zu Steinbach. In: Der Haalquell 28 (1976) S. 47-48.

Helmut Veitshans: Die Judensiedlungen der schwäbischen Reichsstädte und der württembergischen Landstädte im Mittelalter (= Arbeiten zum historischen Atlas von Südwestdeutschland Heft 5). Stuttgart 1970.

Ilse Wendnagel: Zur Geschichte der Juden in Schwäbisch Hall vom Mittelalter bis zur Gegenwart. o. J. (Maschinenschriftliche Zulassungsarbeit).

Gerd Wunder: Die Bürger von Hall. Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216 - 1802 (= Forschungen aus Württembergisch Franken Bd. 16). Sigmaringen 1980.

Gerd Wunder: Zur Geschichte der Juden in Hall. In: Der Haalquell 15 (1963) S. 69 - 70.

A N H A N G

Gebr. Oppenheimer

Pferdehändler in Hall

bringen einen großen Transport der besten



Oesterreicher und Bayer-Pferde

auf den am 21. d. M. stattfindenden Pferdemarkt in Hall. Die Pferde stehen von Freitag an in unsern Stallungen und über den Markttag sind dieselben auf dem Haalplatz aufgestellt, wozu wir Liebhaber einladen. (2828

Geschäfts-Eröffnung.

Hiemit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen in meinem Hause (Haalstraße) ein

Specerei-Geschäft

eröffnet habe und empfehle alle meine Artikel als:

guten Caffee, ganzen und gestoßenen Zucker, hellen und dunkeln Farin, Reis, Gerste, Sago, grüne Kernen, alle Sorten Gewürze, gute Cichorien, Caffe-Extract, Surrogat, Lampen-, Reps- und Mohn-Oel, Essig, Salz, Rauch- und Schnupf-Tabak u. s. w. zu geneigter Abnahme.

Billige Preise werden zugesichert.

Hall, den 20. Dez. 1866. **M. J. Herz.**

Cigarren

zu allen Preisen, besonders auch in billigen Sorten für Wirthe, empfiehlt

7725] **der Obige.**

Erwiderung.

Das Wahlkomite der ſozialdemokratiſchen Partei behauptet, Deutſche Partei und Bürgerverein hätten vor Aufſtellung ihres Wahlvorſchlags das Ergebnis der allgemeinen Wählerverſammlung abgewartet.

Das iſt unrichtig.

Von einem „ſchlauen Manöver" kann keine Rede ſein, weil **unſer Wahlvorſchlag ſchon vor der genannten Verſammlung feſtſtand,** und zwar auf der Grundlage, daß er je 2 Namen vom Bürgerverein, der Deutſchen Partei und der Volkspartei enthielt. Daß mit einer einzigen Ausnahme von der Verſammlung im „Hirſch" dieſelben Namen vorgeſchlagen werden würden, für die wir uns entſchieden hatten, konnten wir nicht wiſſen.

Wir ſind der Ueberzeugung, daß die von uns vorgeſchlagenen Männer **auch die Intereſſen des Kleinhandwerks und der Arbeiterſchaft in richtiger Weiſe vertreten werden,** und empfehlen deshalb **allen** unſern Mitbürgern für die heutige Gemeinderatswahl nochmals:

Anton Baur, Fabrikant
Hermann Eckſtein, Gerbermeiſter
Heinrich Herz, Kaufmann
Friedrich Krumrey, Oberamtspfleger
Joſef Schaffert, Fabrikant
Reinhold Schlagenhauff, Poſthalter.

Das Komite
des Bürgervereins und der Deutſchen Partei.

Katalog Nr. 57

Aufruf!

An die deutſchen Juden!

In ſchickſalsernſter Stunde ruft das Vaterland ſeine Söhne unter die Fahnen.

Daß jeder deutſche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit iſt, die die Pflicht erheiſcht, iſt ſelbſtverſtändlich.

Glaubensgenoſſen! Wir rufen Euch auf, **über das Maß der Pflicht hinaus** Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle — Männer und Frauen — ſtellet Euch durch perſönliche Hilfeleiſtung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienſt des Vaterlandes!

Berlin, den 1. Auguſt 1914.

Verband der Deutſchen Juden.
Centralverein deutſcher Staatsbürger jüdiſchen Glaubens.

Name	Feldtruppenteil	Letzter Dienstgrad	Auszeichnungen	Bemerkungen
20. Schwäb. Hall mit Steinbach				
Flegenheimer, Eugen	Res.Inf.R. 122	Landsturmm.		
Flegenheimer, Josef	Mun.Kol. 783	Ers.Res.		
Flegenheimer, Julius	Gren.R. 119 Inf.R. 413	Gefreiter	✠	
Flegenheimer, Theod.	Landw.Inf.R. 121 Fernspr.Abt. 202	Landsturmm.		
Hähnlein, Julius	Landw.Feld-A.R. 256 Feld-A.R. 264	Kanonier		
Hähnlein, Max	Inf.R. 471	Unteroffizier	✠	
Heumann, Norbert	Landw.Inf.R. 121	Gefreiter	✠ Ⓦ	
Kapp, Eugen	Landw.Feld-A.R. 1	Vizewachtm.	✠ Ⓦ	kriegsfreiwillig
Kapp, Fritz	Min.Werf.Komp. 254	Vizefeldw.	✠ Ⓦ	
Lehmann, Julius	Res.Inf.R. 204	Musketier		gefallen am 18. 5. 15
Lehmann, Max	Feld-A.R. 29 Feld-A.R. 49 Funk Kl.Abt. 25	Sergeant		
Marx, Benny	Res.Jäger-Batl. 10 Res.Jäger-Batl. 25	Jäger		
Marx, Nathan	Ers.Inf.R. 29 Inf.R. 417	Offizierstv.	✠ Ⓦ	
Marx, Salo	Landst.Inf.R. 13 Res.Inf.R. 122	Sergeant	✠ Ⓦ	
Obenheimer, Emil	Inf.R. 413	Schütze	✠ Ⓦ	verwundet
Schlachter, Abraham	Feld-A.R. 29	Artillerist		verwundet
Schwab, Ernst	Füs.R. 122	Unteroffizier	✠	
Selka, Hermann	Landw.Inf.R. 120 versch. Feldlaz. u. San.Komp.	Feldzahnarzt	✠	
Strauß, Moritz	II. Mar.Div.	Matrose		
Wertheimer, Alfred	Füs.R. 122	Füsilier		
Wertheimer, Nathan	Gren.R. 119	Grenadier	✠ Ⓦ	
Wertheimer, Salo	Res.Inf.R. 119	Vizefeldw.	✠ Ⓦ	
Wolff, Berthold	Bayr. Res.Inf.R. 14 Bayr. Res.Inf.R. 11	Infanterist	bayr. M.V. K. III	
Wolff, Hans	Leichte Funkerstation 317	Funker	✠	
Wolff, Leo	Inf.R. 126	Unteroffizier	✠ Ⓦ	
Wolff, Ludwig	versch. Bayr. Div. Funk.Abt. Bayr. 23. Inf.R.	Vizefeldw.	✠	kriegsfreiwillig
Wolff, Salo	Feld-A.R. 13	San.Uoff.		kriegsfreiwillig verwundet gefallen am 8. 8. 18
Würzburger, Jakob	Inf.R. 413 Gren.R. 119	Unteroffizier	✠ Ⓦ	verwundet

II. Verzeichnis der württ. israel. Religionsgemeinden und Rabbinatsbezirke.

Rabbinat Buchau:

Buchau
Buttenhausen

Rabbinat Göppingen:

Göppingen

Rabbinat Hall:

Braunsbach
Crailsheim
Ernsbach
Hall
Künzelsau
Michelbach a. L.
Öhringen
Wiesenbach

Rabbinat Heilbronn:

Affaltrach
Bonfeld
Berlichingen
Heilbronn
Kochendorf mit Neckarsulm
Lehrensteinsfeld
Massenbach
Ödheim
Olnhausen
Sontheim
Talheim

Rabbinat Horb:

Baisingen
Horb
Nordstetten
Mühringen
Rexingen
Rottweil
Tübingen

Rabbinat Mergentheim:

Archshofen
Creglingen
Edelfingen
Hohebach
Laudenbach
Markelsheim
Mergentheim
Niederstetten
Wachbach
Weikersheim

Rabbinat Oberdorf:

Aufhausen Filiale v. Oberdorf
Ellwangen
Gmünd
Oberdorf

Stadtrabbinat Stuttgart:

Stuttgart

Bezirksrabbinat Stuttgart:

Cannstatt
Eßlingen
Freudental mit Zaberfeld
Ludwigsburg

Rabbinat Ulm:

Ulm
Laupheim

Jüdische Geschäfte in Schwäbisch Hall

	1932	1938
Flegenheimer und Schorsch, Lange Straße 18 Kurzwarenhandel	X	X
Frey, Isaak, Mauerstraße 13 Antiquitätenhandlung und Fellhandlung	X	
Herz, Heinrich, Solbadstraße 20 Kurzwarengroßhandlung	X	X
Gebrüder Heumann, Heilbronner Straße 25 Zigarrenfabrik	X	
Kapp, Julius, Neue Straße 33 Konfektionsgeschäft	X	X
Öttinger, Hugo, Marktstraße 1 Kaufmann	X	
Pfeiffer, Abraham, Klosterstraße 8 Viehhändler	X	X
Pfeiffer, Josef, Solbadstraße 11 Metzgerei und Gastwirtschaft	X	X
Pfeiffer, Maier, Klosterstraße 8 Lederhandlung	X	X
Rosenberg, Jakob, Haalstraße 4 Kurzwarenhandlung	X	
Rothschild, Louis, Untere Herrngasse 4 Metzgerei und Gastwirtschaft (im gleichen Haus der vorherige Besitzer Raphael Marx wohnhaft)	X	X
Schlachter, Abraham, Neue Straße 6 Viehhändler	X	X
Schwab, Josua, Stuttgarter Straße 3 Viehhändler	X	X
Schwab, Simon, Haalstraße 3 Tabakwaren	X	
Stobezki, David, Spitalstraße 16 Tabakwaren	X	
Wertheimer, Leopold, Neue Straße 14 Lederhandlung	X	X
Wertheimer, Nathan, Heilbronner Straße 81 Viehhändler	X	X
Geschwister Wolff, Schulgasse 12 Lebensmittelhandel	X	X
Würzburger, Jakob, Neue Straße 22 Kaufmann	X	

Katalog Nr. 74



Abwehr!

Die schamlose jüdische Greuel- und Boykottpropaganda des Auslandes zwingt das deutsche Volk zu der allerschärfsten Gegenwehr. Es kann nicht dulden, daß gegen die Regierung der nationalen Revolution in unerhörter Weise gehetzt wird. Es kann nicht dulden, daß im Ausland Greuelmärchen über Deutschland verbreitet werden, die jeder Grundlage entbehren. Es kann nicht dulden, daß im Ausland über deutsche Waren der Boykott verhängt wird, damit die deutschen Arbeiter brotlos werden.

Deutsche Volksgenossen! Die nationale Revolution ist in vollster Disziplin und Ordnung verlaufen. Wir sind daher gezwungen, gegen die Lügen- und Hetzpropaganda des Auslandes morgen Samstag, vormittags 10 Uhr, in ganz Deutschland eine gewaltige

Abwehraktion

einzusetzen. Sie muß diejenigen mit aller Schärfe treffen, deren Rassegenossen für die Propaganda und den Boykott im Ausland verantwortlich sind: die jüdischen Geschäfte in Deutschland. Wir richten daher an alle Volksgenossen in Stadt und Land die dringende Aufforderung,

geschlossen zur Abwehr zu schreiten

und in jüdischen Geschäften unserer Stadt keine Einkäufe mehr zu tätigen.

Der Boykott wird verhängt

über: D. Stobezki, Gebrüder Heumann, Firma Otto Maute (Inhaber Hugo Ottinger), Julius Kapp, Ziegenheimer & Schorsch, Maier Pfeiffer (Klosterstraße 8), B. Würzburger, Heinrich Pfeiffer (Immobilien), L. Wertheimer (Neue Straße), D. Pfeiffer (Metzgerei), D. Pfeiffer (Textilwaren, Hollhüttenstraße), B. Frey (Mauerstraße), Simon Schwab (Haalstraße), Wolff (Schulstraße), Heinrich Herz, L. Rothschild, und die Handelsmänner Rosenberg, Schlachter, Schwab und Wertheimer.

Jeder, der unsere Gegenwehr sabotiert, wird zum Gegenrevolutionär und hat die Folgen sich selbst zuzuschreiben. Der Aktionsausschuß wird schärfste Überwachung durchführen.

Deutsche, kauft deutsche Waren in deutschen Geschäften

Die Rechte der Angestellten in jüdischen Geschäften dürfen in keiner Weise angetastet werden. Geschäftsinhaber, die dagegen verstoßen, werden strengstens verfolgt.

Wir in Hall haben auch nicht einem Juden das Geringste getan. Um so reineren Herzens können wir daher zur Gegenwehr schreiten. Wenn davon auch anständige jüdische Geschäfte betroffen werden, so kann das im Interesse der Durchschlagskraft der Aktion nicht verhindert werden.

Volksgenossen! Haltet strengste Disziplin und Ordnung und der Erfolg Eurer Abwehr ist Euch in wenigen Tagen sicher.

NSDAP.

Der Landrat in Schwäb. Hall.

Den 10.November 1938.

- - - - -

Gegen 9 Uhr teilte Kriminalkommissar von der Geheimen Staatspolizei, Aussendienststelle Heilbronn, mit, es sollten möglichst bald als Vergeltungsmassnahme 6 wohlhabende Juden im Kreis Hall in Schutzhaft genommen werden.

Ich erteilte dem Gendarmerie-Obermeister sofort den Auftrag, in Braunsbach den Juden Pfeiffer sowie einen anderen wohlhabenden Juden festnehmen und durch den dort stationierten Gendarmen nach Hall in das Amtsgerichtsgefängnis bringen zu lassen.

Die Gemeindepolizeibehörde Hall bekam den Auftrag, in das Amtsgerichtsgefängnis einzuliefern:

1. den Rabbiner Dr. Berlinger,
2. Max Schorsch,
3. Heinrich Guthoff,
4. Leopold Wertheimer.

Da in der Wohnung Dr.Berlingers nicht geöffnet wurde, wurde die Gemeindepolizeibehörde beauftragt, durch Öffnen der Wohnung festzustellen, ob niemand dort anwesend ist, erforderlichenfalls einen anderen Juden als Ersatz dafür festzunehmen.

Im Auftrag des Landrats, der selber ging in Hall besprechen, konnte nicht entsprechen werden, da ging nicht mehr rechtzeitig war.

Dr. Schirber.

Katalog Nr. 99

Gemeindepolizeibehörde
Schwäb. Hall
Kriminalpolizei

Tagebuch Nr. -52

Betreff Meldung über dem Brand der Synagoge in Hall-Steinbach.

Stadt. Hall, den 11.November 1938.

Am Donnerstag, den 10.November 1938 vormittags gegen 5 Uhr wurde der Kriminalpolizei Schwäb.Hall fernmündlich gemeldet, dass in der Saynagoge in Hall-Steinbach ein Brand ausgebrochen sei.
Von der Polizeiwache aus wurde ordnungsgemäss die Feuerwehr alarmiert, die alsbald am Brandplatz erschien und den Brand auf seinen Herd beschränken konnte.
Das Gebäude ist vollständig ausgebrant.
Es stehen nur noch die Umfassungsmauern.
Die Nachbargebäude blieb n vor Sach - schaden bewahrt.
Das Gebäude ist auf die Jsraelitische Kirchengemeinde Hall-Steinbach eingetragen.
Der Brandversicherungsanschlag beträgt -: 4 800 Mk.-und -: 800 Mk.-Zubehörden.

Kr.Ob.Ass.

Den Herrn
Landrat
in Schwäb. Hall

in Vorlage.

Schwäb.Hall, den 11.November 1938.
Gemeindepolizeibehörde:

Katalog Nr. 98

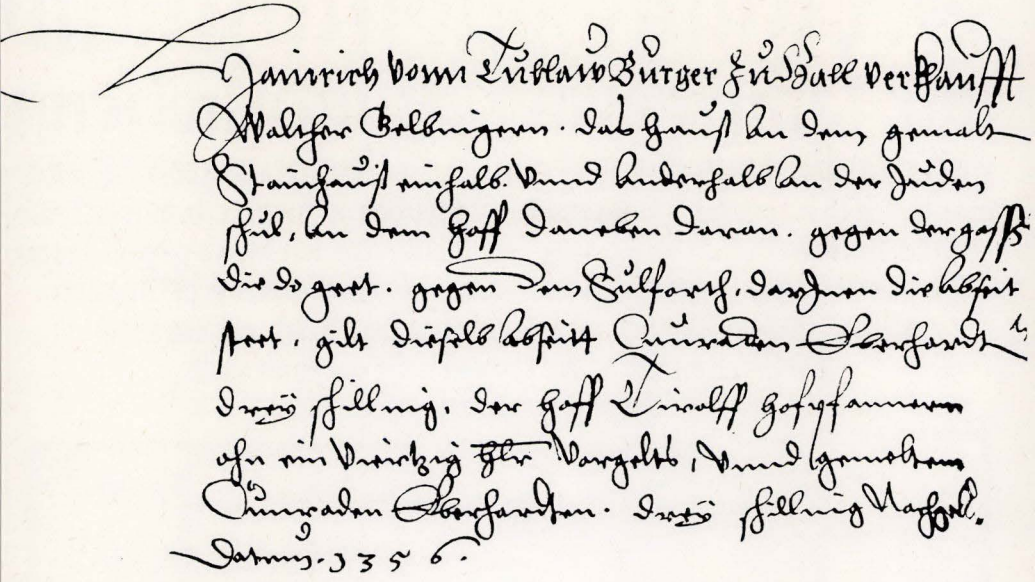


Abb. 1 (Katalog Nr. 3)

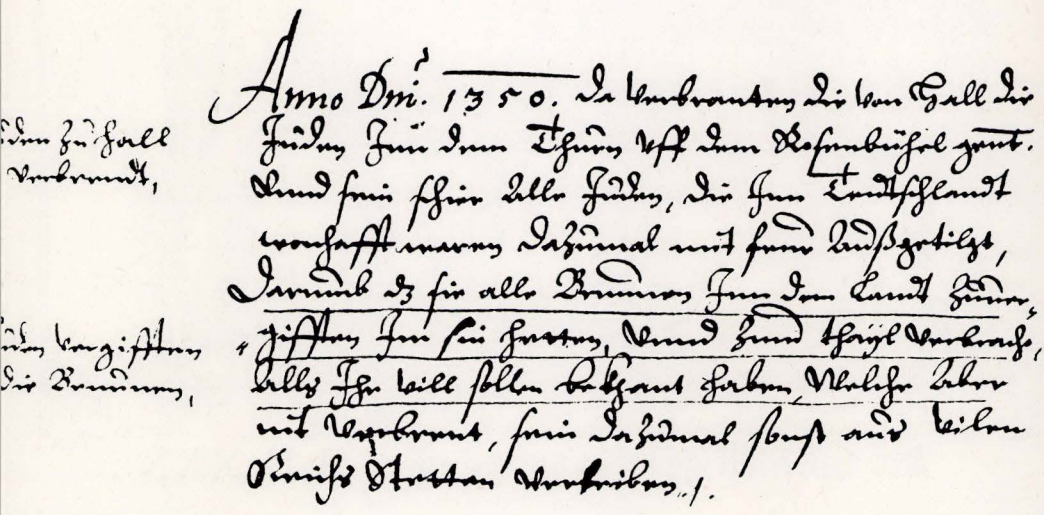


Abb. 2 (Katalog Nr. 5)

Der gantz Jüdisch glaub

mit sampt eyner gründtlichenn vnd warhafftigen anzeygunge/ aller satzungen/ Ceremonien/ gebetten/ heymliche vnd öffentliche gebreüch/ deren sich die Juden halten/ durch das gantz Jar/ mit schönen vnnd gegründten Argumenten wider jren glauben/ durch Anthonium Margaritham/ Hebreyschen Leser/ der löblichen Vniuersitet vnd Fürstlichen Stat Leyptzigk/ beschryben vnd an tag gegeben.



Durch jn selbst/ gemehrt vnd gebessert/ M. D. XXXI.

Abb. 3 (Katalog Nr. 8)

WBwohlen zwar wir Stättmeister und Rath/dieser deß Heil. Röm. Reichs Statt Schwäbischen Hall/ uns gäntzlichen versehen/es würden sämbtliche hiesige Burger/und Underthanen auf dem Land/denen hiebevor publicirten Obrigkeitlichen Decreten zu schuldigster folg/mit den Juden/ohne Unsere/oder deren von Uns vorgesetzten Herren Beampten habende Erlaubung/sich in keine Handlung eingelassen haben: So müssen Wir doch mit höchstem Mißfallen vernehmen/daß so wol Burger als Underthanen/ mit hochsträflicher Hindansetzung der hiebevor verschiedentlich ausgelassenen Decreten/ mit den Juden allzu grosse Gemeinschafft und Handthierung gepflogen/ dardurch sie sich und ihre arme unschuldige Weib und Kinder/zum öfftern in ohnwiderbringlichen Schaden gesetzt haben/welchem Unwesen wir keines wegs länger zusehen können: Sondern wollen hiemit/und in Krafft dieses/alle unsere vorige/respectivè Gebott und Verbott/wordurch wir solchem Unheil abzuhelffen verhofft / anhero wiederholt/und von neuem geordnet und befohlen haben/daß alle Unsere Angehörige in Statt und Land/sie seyen wer sie wollen/sich fürohin vor solchen unchristlichen Menschen enthalten/und mit denselben in keine Handlung/Gewerb oder Handthierung/es mag Namen haben wie es wolle/weder in- noch ausser dem Land tretten sollen/deß austrucklichen Anhangs / wofern jemand von den Unserigen / wider bessere Zuversicht / dieses ernstlich wiederholte Verbott verächt- und freventlich aus der acht stellen/und mit den Juden einige Handlung/Gewerb oder Handthierung vornehmen oder vollbringen würde/ der übertretter/ohne Underschied der Personen/ entweder mit 4. Güden an Geld/oder vier-tägiger Thurn-straff / ohnnachläßig beleget/sondern auch nach Bewandtnus der Umständ/ noch schärpffer/und derogestalt abgestrafft werden solle/daß andere sich daran zu stossen Ursach haben werden. Gleich wie nun sonderbare Uffsicht allenthalben auf die übertretter zu haben / bereits behörige Anstalt gemacht: Also wird sich ein jeder desto mehr vor solcher Straf zu hüten wissen. Decretum in Senatu, den 27. Novembr. Anno 1682.

Abb. 4 (Katalog Nr. 14)

Abb. 5 (Katalog Nr. 18)

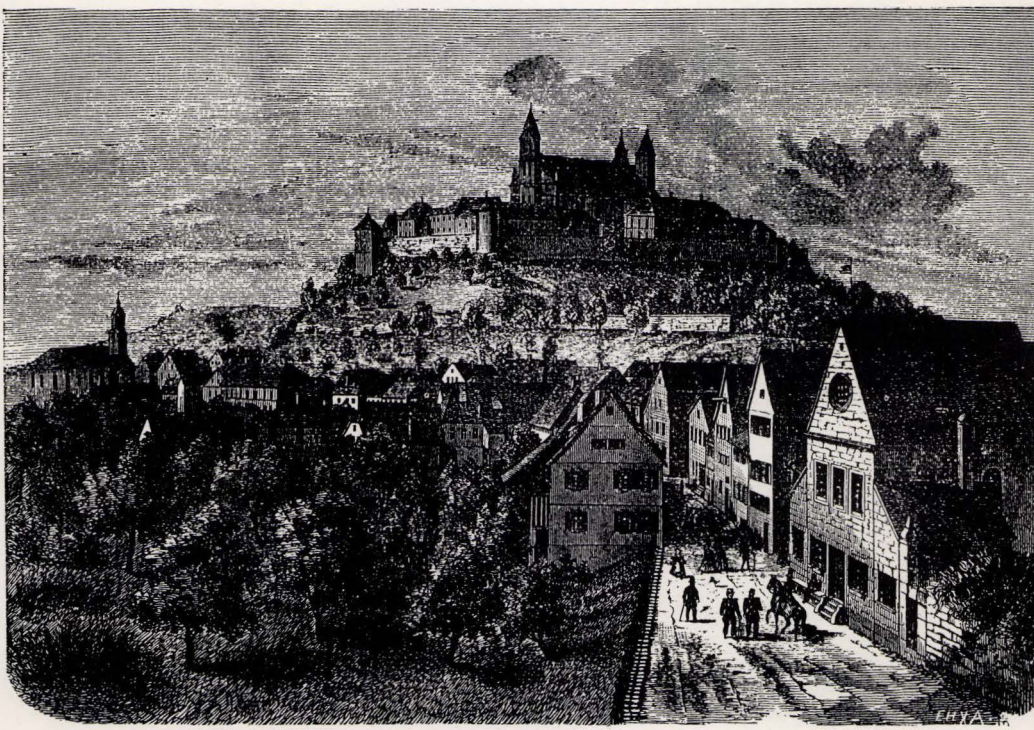


Abb. 6 (Katalog Nr. 23)



Abb. 7 (Katalog Nr. 20)

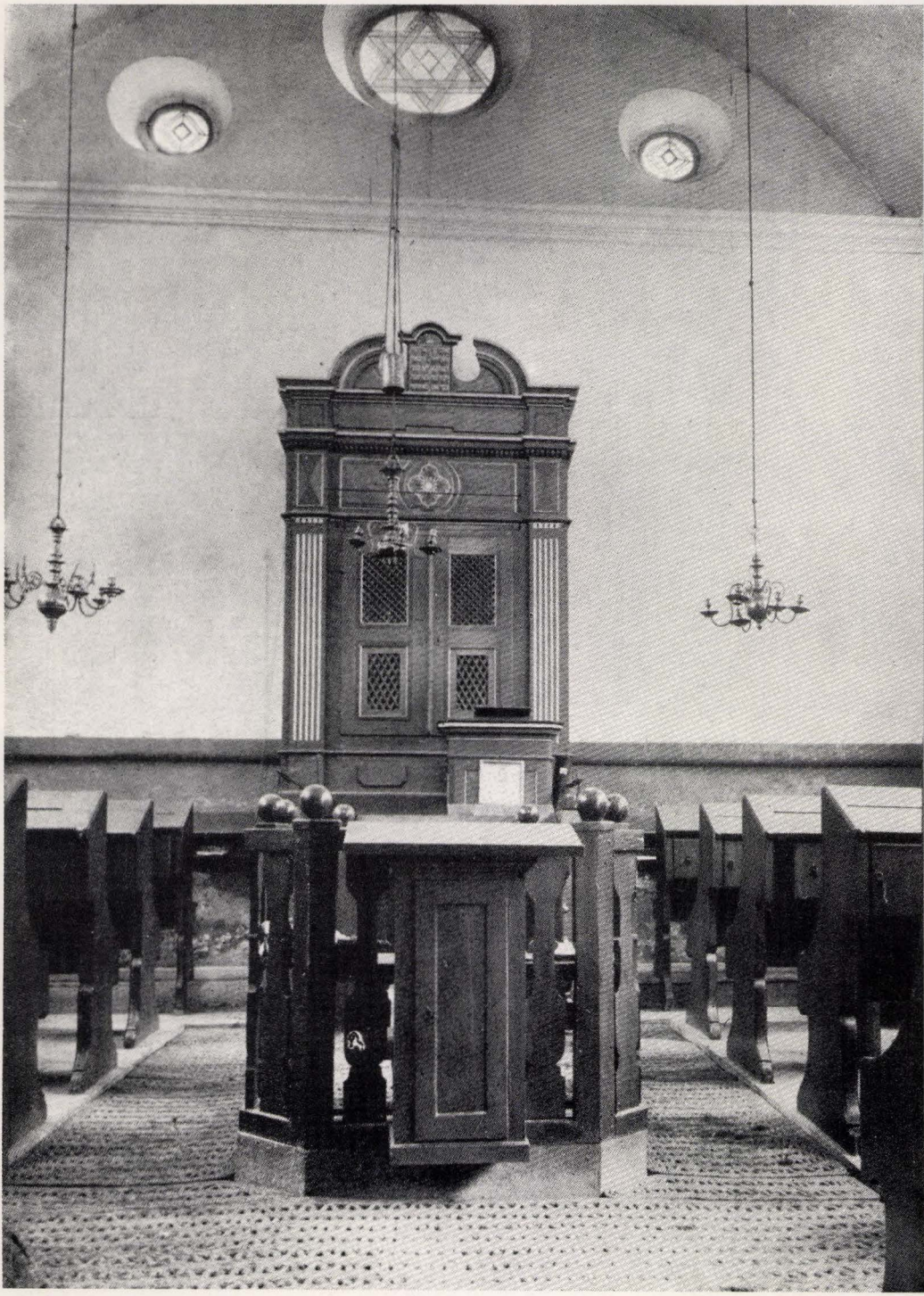


Abb. 8 (Katalog Nr. 24)

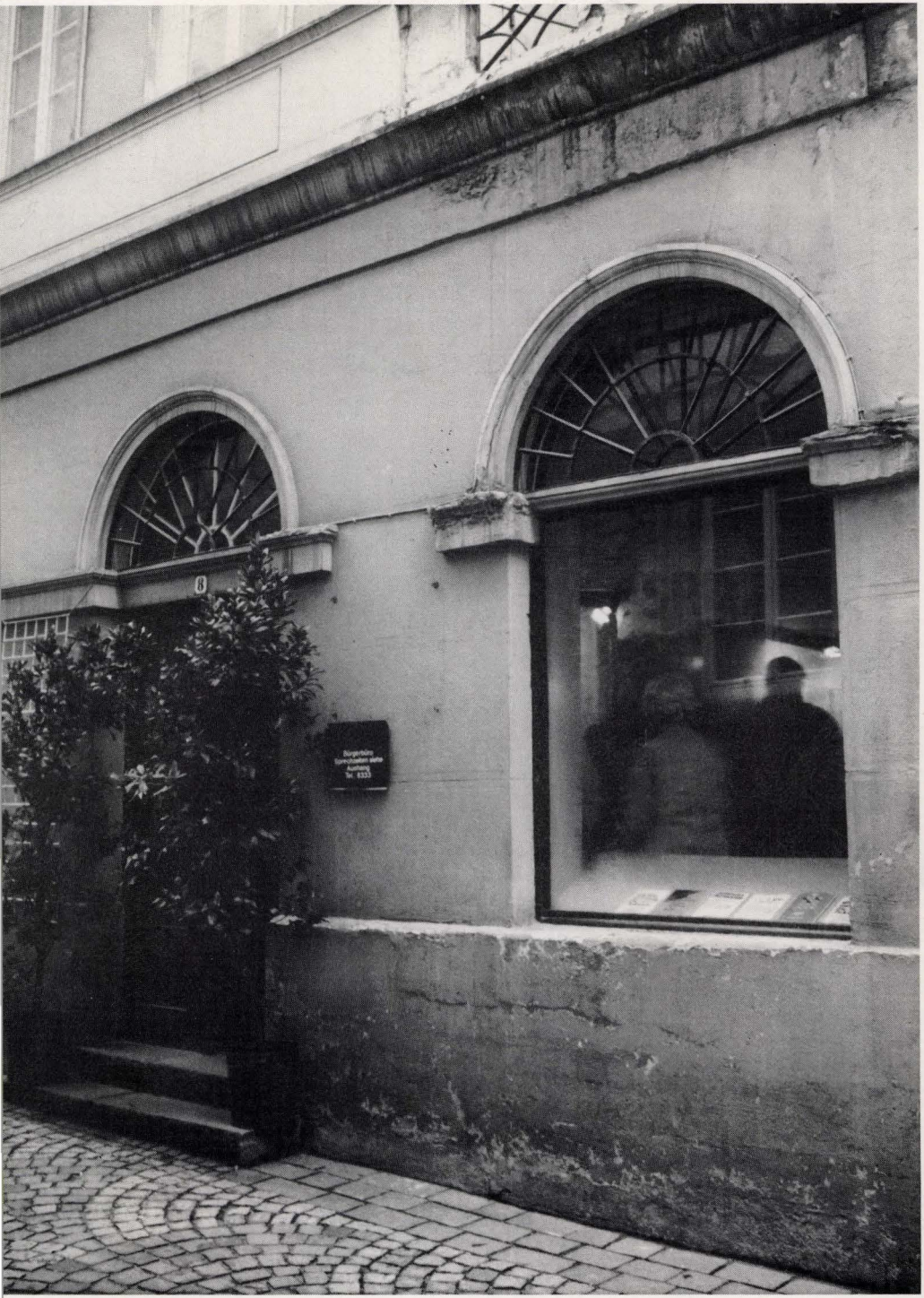


Abb. 9 (Katalog Nr. 28)





Abb. 10 (Katalog Nr. 31)

Hall. Mit Genehmigung Königl. Regierung des Jaxtkreiſes dürfen nachbenannte im hieſigen Oberamtsbezirk anſäſſige Juden in Zukunft die beygeſetzten Familiennamen führen; welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Den 20. März 1826.

Königl. Oberamt.
OAVerweſer Wolfer.

1) in Steinbach:

Gerſon Iſak	nun	Gerſon Weiß.
Löw Marx	—	Löw Nagel.
Falk Herz	—	Falk Herz Haller.
Marx Herz	—	Marx Herz Adler.
Wolf Lippmann	—	Wolf Acrnſtein.
Moſes Henle	wie bisher	Moſes Henle.
Mayer Emanuel	nun	Mayer Stern.
Seligmann Salomon	—	Seligmann Dreyfuß.
Moſes Marx	—	Moſes Strauß.
Jeremias Salomon	—	Jeremias Dreyfuß.
Iſak Salomon	—	Iſak Dreyfuß.
Falk Mayer	nun	Falk Sontheimer,
David Iſak	—	David Heſſenthaler,
Seligmann Iſak	—	Seligmañ Roſenheimer.

2) in Unterlimburg:

David Löw	nun	David Limburger.
Judas David	nun	Judas David Wittelshöfer.

3) in Hall.

Moſes Löw Marx	nun	Moſes Löw Reiß.
Henle Marx	—	Henle Reiß
Iſak Henle	wie bisher	Iſak Henle.

Abb. 11 (Katalog Nr. 42)

Ich, [illegible] Lazarus Sontheimer geboren den [illegible] August 1828. in Steinbach Ober Amt Hall Königreich Württemberg, Christ Israelit auf Zeit mit [illegible] wohnhaft, reise mit einem [illegible] Paß nach Amerika Staat Illinois Sontheimer, Geschäft Kaufmann Religion Israelit.
New Orleans, den 30ten April 1854.

Lazarus Sontheimer

United States of America
State of Louisiana

Be it known that this day Before me Paul C Laroche a notary public in & for the parish of Orleans duly Commissioned & sworn residing in the City of New Orleans and in presence of the witnesses hereinafter named and undersigned.

Personally Came and appeared Lazarus Sontheimer Esquire of this City, who has executed the above deed and acknowledged that he signed sealed and delivered the same for the uses & purposes therein mentioned.

In testimony whereof I grant these presents under my signature & notarial seal at the City of New Orleans this Second day of May Eighteen hundred and fifty four and of the Independence of the United States the Eighty third.

Lazarus Sontheimer

Henry W. Ellsworth

P. C. Laroche

Abb. 12 (Katalog Nr. 43)



Abb. 13 (Katalog Nr. 49)



Abb. 14 (Katalog Nr. 59)



Abb. 15 (Katalog Nr. 83)

Hochverehrter gnädiger Herr!

Vielen Dank erhalte ich hier an. Ich bin über Kurzarbeit + Feiertage noch so beschäftigt, daß ich es noch nicht vornehmen kann, wieder in meinem eigenen Zimmer zu stehen. Ich habe vorgestern mit Interesse Ihr Exlibris gesehen, möchte gerne gemacht haben und danke Ihnen einstweilen auf diesem Wege. Ich verwahre Ihre Zeichnung auf in einer Mappe. Sobald ich wieder Lust + Zeit verspüre, lasse ich es Ihnen sofort sagen.

Mit besten Grüßen bleibe ich

Ihr

Halle 16/12/35

Otto Hess

Abb. 16 (Katalog Nr. 100)



Abb. 17 (Katalog Nr. 102)

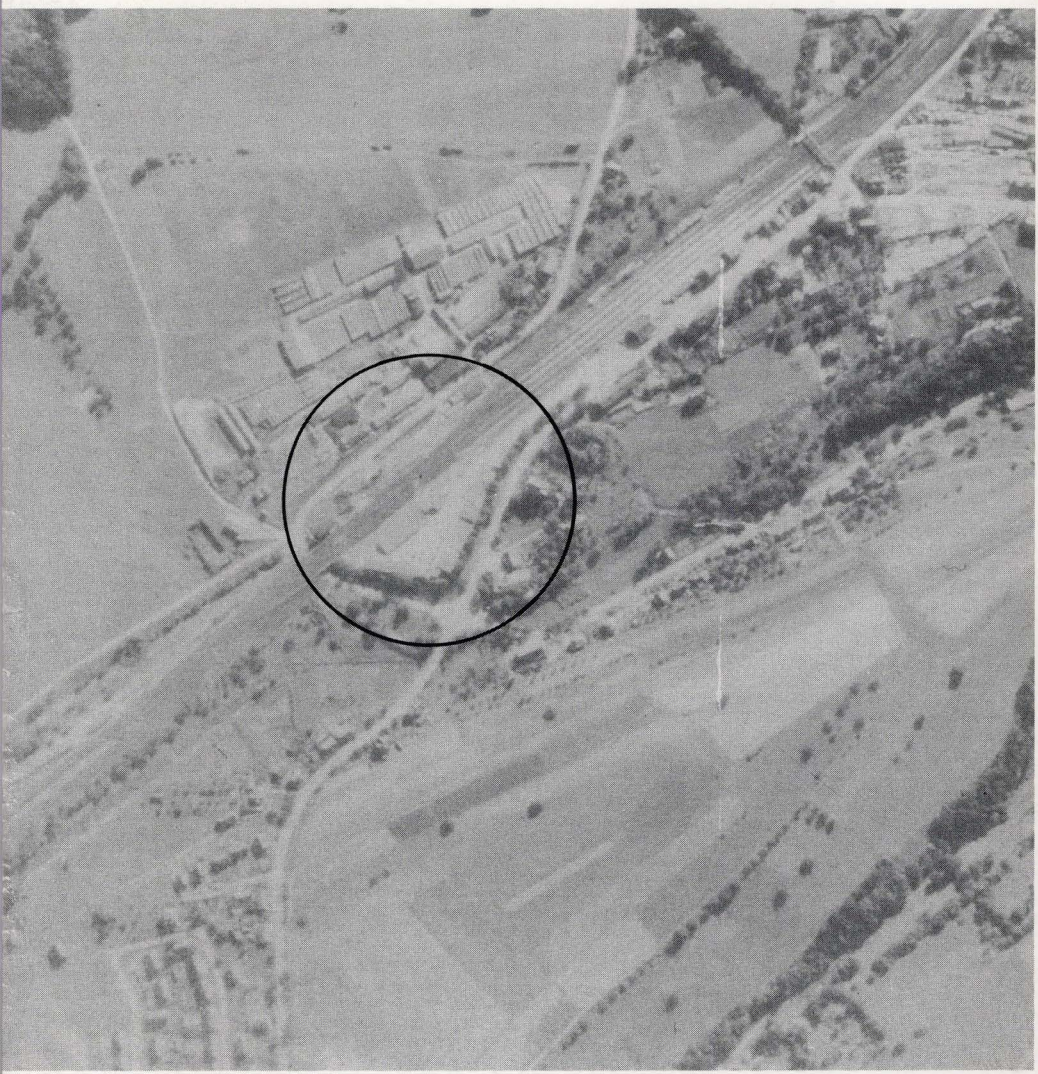


Abb. 18 (Katalog Nr. 113)

JEWISH COMMITTEE SCHWÄBISCH HALL

EINLADUNG

an Herrn Landrat Dietz

in Schwäb.-Hall

Di Jidisze Lager ferwaltung in Szwebisz Hall hot dem kowed ajnculadn ajch ojf a hazkore un

enthilung fun a denkmol

far di gefalene kedojszim

welche zajnen do dermordet geworn durch di hitleristn.

Di enthilung kumt for zintog dem 10. august 1947, 10 a zejger fri, ojf dem Jidiszn fridhof in lager Negew.

Organizir Komitet.

Die Jüdische Lagerverwaltung in Schwäb. Hall hat die Ehre, Sie zu der

Einweihung des Denkmals

für die durch den Hitleristischen Terror ermordeten Juden

einzuladen.

Die Enthüllung wird am Sonntag, 10. Aug. 47, 10 Uhr auf dem Jüd. Friedhof in Schwäb. Hall, Lager Negew stattfinden.

Organisations-Kommitee.

Abb. 19 (Katalog Nr. 123)